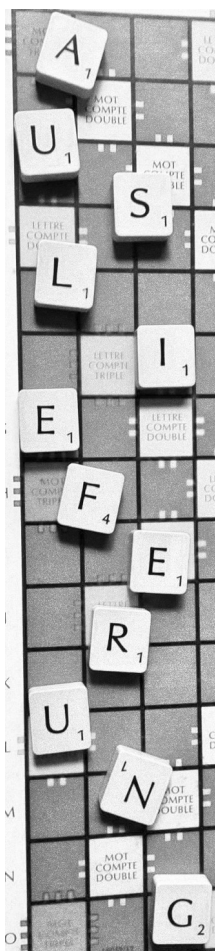


Auslieferung

/ˈaʊsliːfərbʊŋ/



Ein paar Gedanken zu:

- Knast, Gender und Patriarchat*
- Figur der politischen Gefangenen*
- Knasttransport*
- Gefühle im Gefängnis*

Diese Broschüre wurde auf deutsch und französisch geschrieben
zwischen 2017 und 2023

Erste (französische) Auflage gedruckt in Dezember 2022

Kontakt : auslieferung-auslieferung@riseup.net

Einleitung

Nach meiner 3 Monate langen Inhaftierung im Herbst 2016-2017 (nach einer Demo in Solidarität mit dem Berliner Squat Rigaer Straße 94) und meiner 9 tägigen Inhaftierung in November 2019 (Vorwurf war versuchte Brandstiftung an einem Polizeiauto) in Deutschland habe ich mich noch intensiv mit dem Thema Knast auseinandergesetzt - ohne dass ich es direkt bewusst wahrnehme, bin ich wieder zum Thema Patriarchat weitergerutscht.

Selten habe ich Analysen, Diskussions oder Communiqués über Knäste und Haft gefunden, die meiner Erfahrungen in 5 verschiedenen deutschen "Frauen"-JVA entsprachen und meinen Schwierigkeiten, meine Position als (politische) Gefangene zu erleben, erleuchteten. Es blieben immer Fetzen in mir, die rätsel-

haft und dreckig waren, unverständlich für viele. Ich versuche, diese Fetzen zusammen zu flicken aber sie passen kaum zusammen, es kommt kein passendes Bild heraus.

Meistens enden Gespräche zum Thema "Gender und Knast" im Rollenbilder Dead-End "Liebe, Care und Kinder". Versteht mich nicht falsch, das sind sehr wichtige Themen, ich finde es nur unerträglich, dass es weiterhin so oft das Einzige ist, was wir zum Thema Gender und Knast zu sagen haben. Ich habe da drinnen etwas anders gespürt, etwas was mich getrennt hat, von den Erfahrungen cis-männlicher Gefangener, von der üblichen Antiknastarbeit und mich entfremdet hat von Seiten von mir. Es bleiben so viele Fragezeichen.

Meistens enden Gespräche zum Thema "Politische Gefangene" mit dem "alle Gefangene sind politisch, manche sind subversiv/rebellisch/solidarisch". Es ist auch gut. Nur hilft es mir nicht zu verstehen, was da drinnen passiert ist, dieser lange Schnur der Beziehungen mit meinen Mitgefangenen, die so bunt und wechselhaft war. Da drinnen haben wir zusammen Politik gemacht. Aber welche Politik?

Ich fand Spuren, Ariadne Fäden, in ein paar Autobiographien wie die von Inge Viett oder Barbara Balzerani. Ich musste weinen, als ich das großartige, lustige, tiefberührende Interview mit S.das erste Mal gehört habe. Gespräche mit manchen Antiknastkollektiven haben mich beruhigt und gestärkt. Ein paar Folgen von "Un podcast à soi" haben mich

erschüttert¹. Das sind die seltene Griffe, an die ich mich halten könnte in meiner überlangen Verdauungsarbeit von dem, was mit mir in diesen Zellen geschah.

Mir fällt es wahnsinnig schwer, diese Brochure rauszubringen. Es belästigen mich tausend Fragen wie : Ist es nicht größenwahnsinnig, eine Brochüre nur mit meinen Texten zu machen? Ist es überhaupt OK, einen Text mit meinem Namen zu unterschreiben? Macht es nicht andere Gefangene unsichtbar? Ist das, was ich geschrieben haben, es überhaupt wert, es auf Papier auszudrucken? Werde ich mich nicht zum Tod schämen, wenn Leute diese Brochüre lesen? Diese Fragen sind zwar sehr wichtig, aber ich weiss doch auch,

1. alle diese Texte findet ihr wieder in der Bibliografie.

dass der Fakt, dass ich mir diese Fragen stelle und andere weniger, einer der Gründe dafür ist, dass bestimmte Stimmen gehört werden und andere nicht.

Diese Zweifel liste ich hier nicht auf, um Komplimente anzuregen oder um mich irgendwie zu rechtfertigen, sondern um eine Verbindung zu schaffen mit den Menschen, die sich auch diese Frage stellen. Viele Texte werden veröffentlicht als ob es nichts wäre, als ob wir, denen der einfache Gedanke, unsere Stimmen hören zu lassen, weh tut, Einzelfälle wären. Doch sind wir viele und die Tatsache, dass wir uns unsere Frage stellen ist genau der Grund, wieso wir sie unbedingt überschreiten müssen. 6 Jahre Mühe hat es mich gekostet, um meine Beiträge zum Thema Knast als Verbreitungswert zu schätzen. 6

Jahre wo ich immer wieder mit Situations konfrontiert wurde, wo GefährtInnen vielleicht weniger gelitten hätten, wenn ich meine Stimme früher lauter gemacht hätte und meine Erfahrung geteilt hätte, 6 Jahre wo ich die selben Punkte wiederholen musste, weil ich vorher zu leise nirgendwohin hingeflüstert hatte.

Oft werden der Alltag im Gefängnis, Haft und die Repression als ein zweiseitiger Kampf dargestellt wo es darum geht, durchzuhalten. Meine Erfahrung war anders. Ich befand - ich befinde mich in einem großen Spinnenetz von Stärken und Brüchen, wo meine Privilegien letztendlich die Waffen sind, mit denen ich besiegt werde, wo ich oft mein schlimmster

Feind bin und wo ich mich für manchen meiner größten, schönsten Erfolge immer noch schäme. Auf diesem Spinnennetz muss ich mich ganz langsam bewegen und leise betrachten, was dann passiert, wie beim Schach spielen, nur dass mein ganzes Herz, mein Körper und meine Freiheit dabei im Spiel sind, und zwar nicht nur meine. Doch wenn ich mich nicht bewege, ist mein Schicksal bereits besiegelt.

Ich habe mich entschieden, diese Texten zu veröffentlichen ohne sie zu bearbeiten, auch wenn es mir an manchen Stellen unangenehm ist.

Ich biete euch jetzt an, mich durch die Jahre zu begleiten, mit allen Inkohärenzen, die dazu kommen. Hier sind fast alle Texte, die ich zum Thema geschrieben habe sowie ein Paar Neuheiten.

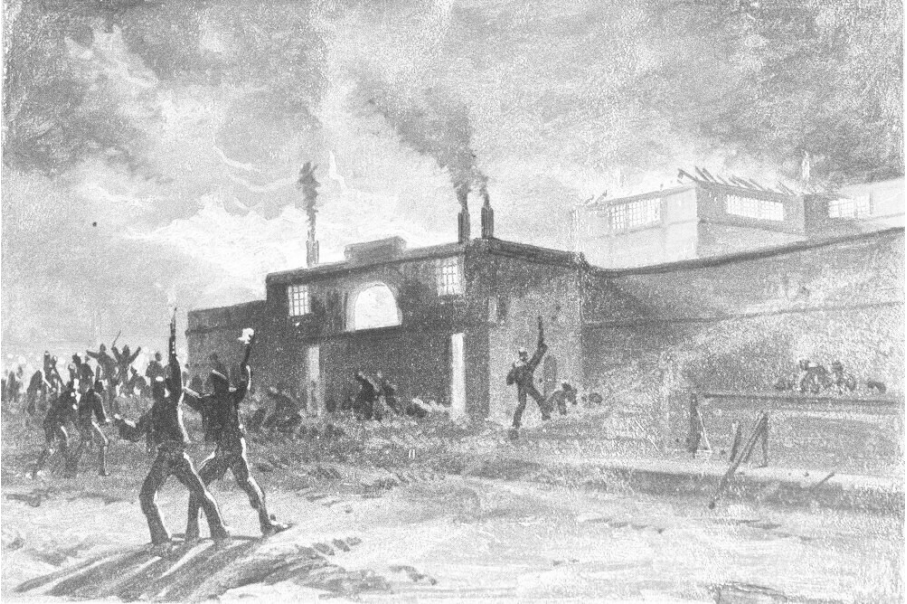
Zu den Übersetzungen :
Manche dieser Texte wurden zuerst auf französisch geschrieben, manche wurden von mir übersetzt, andere von anderen Menschen, meistens anonym. Danke euch sehr !

Zum Titel: *Das deutsche Wort Auslieferung kehrt immer wieder zurück in meinen Texten und ich schaffe es nie, ins Französische zu übersetzen. Es beschreibt am besten, was ich im Haft erfahren habe.*

Danke

Tausend Dank den Menschen, die diese Brochure zur Korrektur gelesen haben, mich regelmässig danach gefragt haben, geholfen haben, die Texte zu schreiben, zu layouten, Entscheidungen zu treffen. Ein riesengroßes Danke auch an Alle, die mich unterstützt haben in dem Abenteuer dieser Brochüre, aus der ich ein ganzes Drama machte.

Tausend Dank auch an die, die da waren, physisch, in Gedanken oder per Brief, während meinen Aufenhalten im Knast und danach.



Bristol Riots: The Burning of Lawford's Gate Prison, James Baker Pyne, 1831

Zum Anfang ...

Beispiel eines Tagesablaufs im Gefängnis.

Ein Tag in Bielefeld-Brackwede:

In der Zelle gibt es : ein Radio, was zum schreiben, vielleicht einen Wasserkocher oder einen Fernseher, eine Toilette.

5h30: die Sprechanlage weckt dich auf : "5h30, aufstehen"

6h-7h: Aufschluß, d.h. Zellentür offen zum Flur und zur Gemeinschaftsküche.

Es ist der Moment, schriftliche Anträgen und Post den SchliesserInnen abzugeben.

11h30: Mittagkostausgabe.

15h-16h: Aufschluß, Duschgelegenheit, Abgabe von Post und Anträgen.

16h-17h: Freistunde auf dem Hof.

17h: Abendbrotausgabe (und Frühstück für den nächsten Tag).

20h: Lebendkontrolle und ab für die Nacht.

Im Knast, jeglich Anfrage funktioniert schriftlich, auf einem Antrag. Um dich für eine Aktivität anzumelden, dich zu beschweren, die Erlaubnis kriegen, jemanden anzurufen, Besuch oder ein Buch zu bekommen : Antrag.

Jeden Abend und jeden Morgen müssen die SchliesserInnen kontrollieren, ob die Gefangenen noch leben und da sind. Sie kommen in die Zelle rein, schauen dich an und gehen wieder raus.

Die Zeiten, wo nichts passiert, sind Zeiten in der Zelle.

Ein Tag in Berlin-Lichtenberg, auf der Aufnahmestation :

In der Zelle, gibt es : ein Radio, was zum schreiben, einen Fernseher, ein Telefon, eine Toilette, eine Dusche, einen Wasserkocher.

7h: aufstehen, Lebendkontrolle : SchliesserInnen machen die Tür auf, sagen "Hallo" und du musst antworten, so dass sie checken können, dass du da bist und lebst.

8h-10h: Freistunde auf dem Hof oder im Sportraum.

12h: Mittagessenausgabe, du holst dir dein Essen aus der Gemeinschaftsküche.

19h: du holst dir Abendbrot aus der Küche sowie Frühstück für den nächsten Tag und Klopapier oder so.

Zweimal pro Woche sind die Zelletüren offen ("Aufschluß") von 17Uhr bis 19Uhr und mensch kann von der einen Zelle zur anderen gehen oder zusammen sein in der Küche. Erfreulich waren auch : Gottesdienst am Sonntag, Kunstkurs (einmal pro Woche mit Anmeldung), in die Bibliothek gehen (Nachmittags. einmal pro Woche).

Ein Tag in Berlin-Lichtenberg, bei der
"Ausländerinnenstation":

In der Zelle, gibt es : siehe oben.

8h: aufstehen, Lebendkontrolle.

8h à 20h: Zellentüren sind auf, mensch kann von der einen Zelle zur anderen gehen oder zusammen sein in der Küche.

12h: Mittagkostausgabe in der Küche.

14h à 16h (oder länger, wenn die SchliesserInnen Lust haben, manchmal ging es bis 19Uhr und du könntest raus und rein, wie du wolltest) : Freistunden auf dem Hof oder im Sportraum.

Thunfisch: Erklärungsversuch n.38472

geschrieben ende Januar 2017

auch hier zum lesen: <https://freethunfisch.blackblogs.org/2017/03/24/thunfisch-erklaerungsversuch-n-38472-ende-januar-2017/>

ausgrunde mancher Privilegien die ich habe und noch nicht richtig bearbeitet habe, kann es sein, dass ich in diesem Text viele Situations misachte oder Sachen etwa rücksichtslos, verletzend formuliere. Dafür bitte ich euch ehrlich um Entschuldigung. Ihr konnt sowas gerne per Brief oder Email melden, wenn ihr wollt.
Deutsch ist nicht meine Erstsprache : es kann also sein, dass es zu ungewöhnlichen Ausdrucksformen und/oder komischem Satzbau kommt. Dafür bitte ich überhaupt nicht um Entschuldigung, ich sage nur Bescheid.

Ihr liebe,

Ich habe ganz lange überlegt und habe mich dafür entschieden, in dieser „Erklärung“ kein Wort zur „Sache“ noch zum Prozess zu schenken. Die Situation ist schon schwierig genug, ohne dass ich sie durch meine eigene Aussagen noch schwieriger machen müsste. Meine Überzeugungen und meine Solidarität zur Rigaer Str. 94 und zu den Kämpfen, die wir alle gemeinsam führen, haben nichts damit zu tun – aber wieso fühle ich mich überhaupt verpflichtet, mich zu rechtfertigen? Ich möchte nur mal erzählen, wie es so ist, im Knast zu sitzen. Da bin ich auf kein Fall die erste = für eine ausführlichere, präzisere, langfristige Analyse des Alltags in den JVA Pankow und Lichtenberg empfehle ich euch die Texte von Gülaferit Ünsal (soligruppegülaferituensal.blogspot.de). Ich für meinen Teil würde nur sagen, der Knast bricht jeden Tag meinen Herzen

und empört mich immer mehr. Nicht, dass es mir so schlecht gänge; vor allem weil so viele wunderbare Menschen – Gefährt*Innen, Freund*Innen, Familie unter anderen – mich unterstützen, mir helfen, schicken mir Zines, Zeitungen, Bücher und jede Menge Post, in dem sie (.ihr!) mich ermutigen, trösten, beraten, mich zum lachen bringen und manchmal auch zum weinen.

Es ist mir klar, warum ich hier sitze und was die Staatsbeamt*Innen von mir wollen, was sie in mir straffen wollen – ich schreibe „von mir“ und „in mir“, aber ich könnte auch „von uns“ und „in uns“ schreiben, denn ich sitze hier stellvertretend für uns alle (dieses „uns“ hat zwar keine feste Grenze, aber es hat schon was mit Freiräume und Kämpfe gegen Herrschaften und Autoritäten zu tun). Wie viele von euch haben mir schon geschrieben, dass ich nicht alleine bin – und es tut jedes mal so gut, es zu lesen !

Das ist der erste Grund, wieso es mir OK geht. Der Zweite liegt an meinen sozialen Privilegien, also dass ich lesen und schreiben kann und dass ich vorher schon genug Freizeit hatte, um Hobbies zu haben, die ich hier weitermachen kann. Aber diese zwei Gründe sind selten.

Viele wissen es bereits: die strukturellen Diskriminierungen lassen sich nicht von Mauern und Stacheldraht fernhalten. Im Gegenteil: die Diskriminierungen, die die Menschen draussen erlebten, gehen hier zum quadrat. Die „eikalten Täter*Innen“ sind extrem selten: meistens sitzen Gefangene wegen Taten (kleine Delikte wie „schwere Taten“) die aus Erpressung, Gewalt, Zwang, psychische Instabilität, Lebensbedarf, Manipulation u.a. begangen wurden. Und diese Ursachen haben meistens – Überraschung ! – etwas mit strukturellen Diskriminierungen zu tun, und bauen häufig krasse Traumas.

Aber ich will hier auf kein fall meine Mitgefangene weiter-analysieren, sondern den Knast und einige seiner Mechanismen.

Wer aufgrund der personellen Geschichte oder der Erst(en)sprache(n) deutsch nicht lesen und/oder schreiben kann, ist schlecht dran. Alle Bitten, Anmeldungen und Beschwerden müssen nämlich durch schriftliche Anträge laufen. Den Betroffenen bleibt es also nur, den Mitgefangenen zu vertrauen ... Und wer kein deutsch kann, ist den Mitgefangenen und den Beam*tInnen komplet ausgeliefert. Wenn sie kein Bock haben, dann werden die, die kein deutsch können, von jeglicher Kommunikation ausgeschlossen. Im Knast gibt es nämlich keine*n feste*n Dolmetscher*In. Es ist manchmal praktisch unmöglich, die*n eigene*n Pflichtverteidiger*In zu kontaktieren um sie*ihn zu beten, mit einer*m Dolmetscher*In vorbei zu kommen. Die Unterhaltungsmöglichkeiten sind auch deutlich weniger: alle verfügbare TV Sender sind deutsch- oder französischsprachig, und das fremdsprachige Bücherangebot ist sehr niedrig: in der ganzen JVA Lichtenberg gibt es zB nur ein Buch auf rumänischen. Da denkt mensch sich natürlich : es ist mir todeslangweilig, ich möchte gerne arbeiten. Wieder Pech gehabt: die Gefangene, die einen deutschen Pass haben, haben Vorfahrt vor den Anderen [das wurde mir bloß von Beam*tInnen gesagt, ich konnte noch keine Quelle finden]. Dann bleibt nicht vieles übrig, ausser die ganze Zeit im Bett zu bleiben – und dafür wird mensch noch kritiziert mit rassistischen und/oder klassistischen Kommentaren.

Das ist ein Beispiel, das ich häufig beobachte, und eins



unter vielen anderen. Die Menschen mit Behinderungen, für ihren Teil, werden unsichtbar gemacht. Nicht mal der Hof ist barrierefrei, und die Zellen auch nicht. Ich habe noch nichts gesehen, was für Menschen mit Behinderungen gedacht wurde: sei es Bücher in Brailleschrift oder niedrigere Hausalarm oder Notrufdruck für kleinwüchsigen Menschen. Sogar die Verteilungsstruktur stinkt. Menschen werden unverschämt in Schuppladen gestellt : „Männer“/„Frauen“, „Drogenabhängige“, „Zigeunerinnen“, usw, und deine Etikette, bzw in welcher Zelle, in welchem Flur und in welchem Knast du sitzt, bestimmt wie andere Menschen glauben, sie sollen dich behandeln und einschätzen. Noch dazu kommt, dass viele Gefangene so allein sind. Selbst die, die ein großes Sozialumfeld hatten, verlieren es im Laufe der Jahren, Monaten, Wochen. Die abschreckende, trennende Kraft des Knast wirkt prima, und so verlieren die Gefangene Jobs, Wohnungen, Kinder, Projekte, Haustiere; was manchmal nicht passieren würde, wenn sie nur noch 1 solidarierten, unterstützenden Mensch draussen hätten.

Und genau diese Persone schliessen wir auch noch aus, wenn wie „Freiheit für alle POLITISCHE Gefangene“ singen. Natürlich ist die Solidarität mit den Gefährt*Innen etwas besonders, weil wir stellvertretend für alle drinnen sitzen. Ich wünschte mir nur, dass ich nie wieder „ACH JA? Und was machst du mit den Killern und den Pedophilien??“ höre wenn ich „Freiheit für alle Gefangene“ singe. Als ob diese Menschen, die „Killer*Innen“ und die „Pedophilien“ es „verdient“ hätten, dass der Knast die von ihnen erlebten Diskriminierungen und Traumas vergrößert und katalysiert. Egal, was für eine Tat begangen wurde und wie grausam wir sie finden : Grausamkeit ist keine Antwort zu Grausamkeit, und Diskriminierungen sind keine Strafe noch keine Lösung, sondern die stärkste Waffe des Staates, wenn nicht der Staat selber. Grausamkeit und Diskriminierungen sind was wir jeden Tag bekämpfen, und was der

Knast verkörpert – egal wie viele Menschen die*r Gefangene gebrochen, mishandelt, ermordet hat. Was ich persönlich am gruseligste finde, ist dass kein Mensch scheint, „Schuld“ daran zu sein. Sogar manche Wärter*Innen geben sich Mühe, Gerechtigkeit und Wohlfühlen für alle herrschen zu lassen – was nicht funktionieren kann. Die Situation wird erträglicher, aber die Grundprobleme bleiben fest. Das macht eins deutlich : dass die Diskriminierungen und Schaden im Haft so hoch sind liegt also nicht an den Bedingungen, sondern an dem gesamten Knastsystem. Die reformativen, moderierten „Lösungen“ fallen also aus: NEIN, sogar mit allem modernen Komfort, Inhaftierung bleibt Entführung, Haft Einsperrung, d.h. eine Verletzung der Grundrechten und -bedürfnisse des Wesens und einer eckelhaften Versuch, die zu verstecken, die der Staat schon gebrochen hat, und die zu brechen, die noch widerstandsfähig sind. Also scheiß auf Kompromisse : Knäste gehören bis zur letzten Zelle abgerissen, und zwar sofort.

In diesem Sinne: ganz viele liebe, dankbare Grüße an euch, die mich liest; besondere Glückswünsche an Hodei, Siao, „Kim Neuland“, Tim H., Lianne Zwanenberg¹ und allen, „politisch“ oder nicht, deren Namen wir vielleicht nicht kennen, die befreit und/oder freigesprochen wurden; und solidarische Grüße an allen Gefangenen und an allen Gefährt*Innen.

Ich kann nicht warten, euch in Freiheit wieder zu sehen.

Love & Rage,

Thunfisch

1: Alle diese Menschen wurden entlassen oder freigesprochen im Winter 2016-2017.



Rede vor dem Knast Lichtenberg, Berlin

geschrieben für eine Demo im Juli 2017

Fünf Monate schon, dass ich aus Lichtenberg entlassen wurde – aber es fühlt sich gar nicht so an: Denn solange dass ihr, an der anderen Seite der Mauer, immer noch hintern Gittern steht, bin ich noch hintern Gittern – sind wir alle hintern Gittern!

Lichtenberg ist der Knast wo alle erst ankommen, vor dem Verteilen, und zwar auf die Aufnahmestation: 22 Stunde pro Tag in der Zelle, willkommen im Bau! Danach fängt das ecklige Verlegungsspiel an: Köder wenn es nach Neukölln¹ geht, Strafe in der Aufnahme[station], und immer der einfachste Werkzeug, Solidarität und Zusammenhalt unter Gefangenen zu brechen, um die Gefangene selbst brechen zu können.

Deshalb möchte ich etwas sagen, zu denen die diese Wörter durch die Mauer hören: Keine Verlegung wird unsere Solidarität brechen! Der Staat versucht euch unsichtbar zu machen, aber das wird nicht passieren. Ich werde euch nie vergessen, weder die wunderbare Menschen, die ich in Lichtenberg kennengelernt habe, [Namen] ! noch die Unbekannte die seitdem gewaltsam gefangen wurden!

Und besonders zu denen, die in der Aufnahme sitzen, zu den neuen Inhaftierten, möchte ich sagen: Haltet die Ohren steif! Lasst euch nicht klein kriegen! Und wenn ihr euch alleine und schwach fühlt, bitte erinnert euch daran: Wir denken jeden Tag an euch!

1: Knast mit offenem Vollzug "für Frauen" in Berlin.

Was ist denn diese Privilegiengeschichte ?

geschrieben im November 2022

Mehrere Menschen, die diese Brochure gelesen haben, haben mir gesagt, der Satz "wo meine Privilegien letztendlich die Waffen sind, mit denen ich besiegt werde" in der Einleitung wäre nicht eindeutig. Manche Menschen waren auch irritiert, dass ich von "Privilegien" rede in so einer beschiessenen Situation wie Haft. Hier also Erklärungen und zwei praktische Beispiele aus meiner Erfahrung, die, hoffe ich, euch hilfreich werden.

Mit "Privilegien" verstehe ich einerseits die materiellen Privilegien im Knast (wenn dir ein Fernseher, eine coole wochentliche Aktivität, Besuch ohne Sicherheitvorkehrungen angeboten wird) und andererseits die sozialen

Privilegien, die "Vorteile" die mensch hat, wenn mensch von einer bestimmter Unterdrückung nicht negativ getroffen ist: zum Beipsiel habe ich Privilegien daran, weiss zu sein in einer rassistischen Gesellschaft. Natürlich bringt mir Rassismus im Großen und Ganzen keinen Vorteil, da er dazu trägt, dass die Welt scheiße ist, und ich hätte es lieber, dass die Welt nicht scheiße sei. Es geht also nicht um Privilegien im Großen und Ganzen sondern um Privilegien in einer bestimmten Situation gegenüber Menschen, die vom Rassismus negativ betroffen werden. Ich könnte z.B. priorisiert werden bei der Bewerbung für einen Job gegenüber einer Person, die den selben

Lebenslauf hätte und nicht weiss wäre. Das gilt auch im Knast: in Deutschland haben Menschen mit einem deutschen Pass die Vorfahrt, um einen Job zu bekommen. Danach sind die Weiße mit einem europäischen Pass dran und letztendlich die Menschen, die vom Rassismus negativ betroffen werden und/oder die Menschen ohne europäischen Pass.

In Untersuchungshaft in Deutschland darfst du dich entscheiden, ob du arbeiten willst oder nicht. In Strafhaft muss mensch arbeiten. Meine Mitgefangene Gülaferit Ünsal hatte übrigens lange vor meiner Inhaftierung einen langen Kampf geliefert, um nicht gezwungen zu werden, in Haft zu arbeiten - diesen Kampf hat sie gewonnen. Wiederum wollten viele Gefangene in Untersuchungshaft arbeiten,

weil sie Beschäftigung wollten oder ein bisschen Geld verdienen wollten. Es gab aber nicht genug Jobs für alle und, wie oben beschrieben, waren die deutschen Gefangene erst dran. Ich habe die französische Staatsangehörigkeit, bin weiss und, wie Gülaferit, ich wollte nicht arbeiten, ich hatte es seit dem Anfang meiner Haftzeit in 2016 eindeutig kommuniziert gegenüber allen SchliesserInnen und SozialarbeiterInnen des Lichtenberger Knast. Und doch ...

Und doch bietet mir eines Morgens eine Schliesserin einen Job als Hausmädchen an. Als Hausmädchen arbeitest du bei der Knastlogistik, du bringst das Essen zu den Zellen, putzst die Zellen. Es ist ein der am beliebtesten Jobs, da du den ganzen Tag durch den Knast gehst (anders als bei den Jobs wo men-

sch in einem Raum eingesperrt ist), du viele andere Mitgefangene am Tag siehst und es ermöglicht dir einen besonderen Umgang mit den SchliesserInnen, die dir manchmal Sachen schenken: Bonbons oder so...

Klar habe ich nein gesagt, und ich verstand überhaupt nicht, wie sie sich vorstellen könnten, es könnte mich interessieren, vor allem da es schon richtig viele krasse Soliaktionen für mich gab, da ich nicht verheimlichte, Anarchistin zu sein, und ich schon genervt hatte wegen Postgeschichten. Ich habe sie dran erinnert, dass ich nicht arbeiten wollte, sie gebeten, mir nie wieder sowas anzubieten und ich habe ihnen gesagt, meine Mitgefangene Frau Dings - die weder weiss noch deutsch war - wollte arbeiten, in Gegenteil zu mir. Ich bin gegangen und habe meinen Mitge-

fangenen gesagt, es gäbe eine freie Stelle als Hausmädchen. Die Story endet mit mehr Vertrauen und Solidarität zwischen meinen Mitgefangenen und mir, eine Verbindung die immer stärker geworden ist im Laufe der Haftzeit. Aber am Ende hat Frau Dings den Job nicht bekommen, sondern eine andere weisse Frau mit europäischen Pass.

Was wäre denn passiert, hätte ich diesen Job angenommen? Es wäre ein Verrat meinen Mitgefangenen gegenüber gewesen und ein bisschen Vertrauen wäre kaputt gegangen, vielleicht wären dadurch unsere Beziehungen für immer zerstört worden. Wenn ich es wieder überlege, denke ich, dass es wahrscheinlich eben das Ziel dieses komischen Angebot der SchliesserInnen war: den Rassismus zu benutzen, um uns zu spalten.

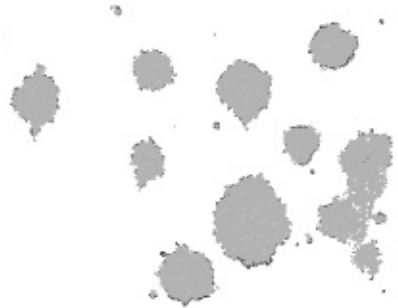
Ein paar Sachen können den Alltag im Knast ein bisschen erträglicher machen: ein Job, ein Radio, ein Fernseher, eine Zelle alleine oder mit einer anderen Gefangene. Diese Sachen muss mensch sich erkämpfen, manchmal muss mensch bedrohen oder bedrängen, um sie zu bekommen. Aber manchmal kommt eine Schliesserin auf einmal in deine Zelle mit einem Fernseher, lächelt dich an und installiert es für dich, ohne dass du eh danach gefragt hättest. Dieses Fernseherbeispiel mag ich, weil es so einfach ist. Sehr schnell gewöhnst du dich an den Fernseher und du weisst nicht mehr, wie du ohne diesen klar kommen würdest. Genau dann, wenn du dich

entscheidest zu rebellieren, als Solidarität mit jemandem oder um etwas anders zu bekommen, wird dir direkt diese Bedrohung opponiert: "Wenn Sie sich weiterhin so benehmen, nehmen wir Ihnen den Fernseher weg". An diesem Moment verstehst du dann, wieso die SchliesserInnen so Lust hatten, dir einen Fernseher zu schenken : diese Art von Privilegien baut sehr schnell eine gewisse Abhängigkeit und macht dich einfacher zu manipulieren.

Was tun dann ? Erstens, die Einschränkungen der reformistischen Argumente feststellen: die materielle Verbesserung einer Situation bedeutet nicht unbedingt die Verbesserung der globalen Situation. Dann, wenn mensch in Haft

sitzt: vielleicht im Kopf bewahren, dass nichts von dem, was du hast, sicher ist? Zum Beispiel, Fernsehen auf 2 Stunden am Tag beschränken, damit mensch nicht total addict wird. Oder: immer etwas angenehmes planen, was du tun könntest, falls du vom Sport oder Malkurs ausgeschlossen wirst. Es ist schwierig dies zu thematisieren ohne in ein Diskurs zu verfallen, wie "es war besser damals, auf die harte Tour". Ich war ganz schon froh, Telefon und Fernseher in meiner Zelle zu haben, ich habe mehrere Stunden damit verbracht, Serien zu schauen und dabei Sudoku zu spielen. Es ist aber wichtig im Kopf zu bewahren, dass jegliche Verbesserung im Fach Gemütlichkeit in den Knäste, auch ein weit-

eres Mittel ist, die Gefangenen zu bedrohen und zu manipulieren, sie in Konkurrenz gegeneinander zu setzen, letztendlich die Solidarität zu brechen und uns von einander zu isolieren.





Knasterklärung 1

geschrieben im November 2019

veröffentlicht hier :

<https://freethunfisch.blackblogs.org/2019/11/27/erklaerung-von-thunfisch-knastcharts/>

und hier : <https://attaque.noblogs.org/post/2019/11/30/alle-magne-une-lettre-de-thunfisch/>

12. November 2019, Brandenburg-an-der-Havel

Hi ihr lieben,

Erstmal danke und probs, dass ihr diesen Brief liest ! Sich Zeit zu nehmen um den Wörter der Gefangenen acht zu geben ist echt wichtig und cool. Es tut mir gut, mir vorzustellen, dass ihr auf der anderen Seite der Gittern diesen Brief in euren normalen Leben lesen werdet.

Na ja, jetzt bin ich wieder im Knast, und wieder auf dem Transport – zynischweise auf genau den selben Weg, wie fast genau 3 Jahre her, nur in die andere Richtung (Berlin nach Bielefeld statt Bielefeld nach Berlin). Ich nutze diese Gelegenheit, um meine Eindrücke von der JVA Luckau-Duben (Brandenburg), Brandenburg-an-der-Havel (Brandenburg), Halle (Sachsen), Hannover (Niedersachsen), Hildesheim (Niedersachsen) und Bielefeld-Brackwede (Nordrhein-Westfalen) zu bestätigen und meine drei Jahre alte Pläne eines Notensystem für Knäste auf die Beine zu stellen : ich veröffentliche es sobald es fertig ist, es könnte euch nützlich sein oder überhaupt amüsieren.

Eigentlich geht es mir den Umständen entsprechend eher gut, auch weil es halt nicht mehr das erste Mal ist, und weil ich mich

seitdem intensiv und offensiv mit Knast auseinandergesetzt habe. Es hilft wirklich sehr, ich kann es euch nur weiterempfehlen ! Gut auch, dass ich dieses Mal nicht auf der Straße beinahe im Schlafanzug festgenommen wurde, sondern aus dem Flieger kurz vor dem Abflug von den Bullen abgeholt wurde, also mit meinem gesamten Koffer.

Ein Paar Gedanken dazu. Ein paar Tage her, hatte ich ein Artikel in der In der Tat (anarchistische Zeitschrift) gelesen, es hies so was wie « Im Freiluftgefängnis » [In der Tat nummer 5, Herbst 2019, « Im Freiluftgefängnis »]. Es sagte ungefähr, es gäbe doch keinen konkreten Unterschied zwischen beiden Seiten der Gittern, da mensch draussen auch nicht frei ist und in der Bewegungen eingeschränkt wird (zb. durch Grenzen) und überwacht wird (durch Technologie). Freund*Innen und ich haben drüber gequatscht, und ich brachte die Kritik, dass Knast doch nicht nur um « Freiheit » geht, sondern eher um Auslieferung. Im Knast bist du ständig unter der Hand des Staates, komplet ausgeliefert, fast wehrlos. Im Knast bist du erstmal in einer Zelle eingesperrt und es können irgendwelche Leute reinkommen und mit dir das zu tun, was sie wollen. Draussen hast du fast immer mindestens die Möglichkeit, wegzurennen, ob du es versuchst oder nicht, ob du es schaffst oder nicht.

Gestern im Flieger hatte ich aber diese Möglichkeit doch nicht. Im Schönefelder Flughafen auch nicht : überall Schleuse, geschlossene Türen, Kontrolle. Ich war auch da tatsächlich vollkommen den Behörden ausgeliefert, wie in einer Gefängniszelle. Und das schlimmste, was mich gerade richtig ankotzt, viel mehr als die Festnahme in sich, ist, dass ich mich vollkommend freiwillig und nichts ahnend geliefert habe, ich habe mich sogar gefreut. Ich hatte diese Auslieferung nicht mal kommen gesehen. Ausserhalb der Egoverletzung, dass ich gehofft

hätte, ich wäre nicht so naiv und auch nicht so schnell bereit, mich von kleinen Freuden (in diesem Fall, in Urlaub fliegen) verblindet zu lassen, tobt sich in mir eine Frage aus : wie oft liefere ich mich eigentlich selbst aus, im Alltag ? Wie oft laufe ich durch Schleuse und Eisentüren, ohne es bloß zu bemerken ? Mit dieser Frage bin ich noch nicht so weit, ich weiß nur, dass ich wahrscheinlich nie wieder in Flughafen reintrete – nicht zuerst wegen Trauma, sondern eher wegen des Eckels was ich jetzt fühle, wenn ich an diese konstenpflichtige Ausweglosigkeit denke.

Schreibt mir gerne eure Gedanken dazu ! Ich schreibe noch mal die Tage – vielleicht über Umgang mit Schliessern und Stockholmsyndrom : da bräuchte ich auf jeden fall ein paar Tipps und Analysen dazu ! In diesem Sinne, passt gut auf euch auf und auf eure, unsere Gefangene : liebste Grüße auch an die 3 von der Parkbank, an Lisa, an Loic, und an die hunderte Gefangene der Gilets Jaunes Proteste : kein Knast steht ewig, und bald tanzen wir gemeinsam auf dem Grab des Bestehendes !

Haltet ihr auch die Ohren steif <3



Als Trailer für die zweite kommende Erklärung (über Transport) ...

die besten Schliesserzitate der Woche !

Im Knast in Halle :

Thunfisch : Ich sehe, dass mein Recht, meine Verteidigerin zu erreichen, gerade verletzt wird.

Schliesserin : Doch gar nicht, sie dürfen ihr jederzeit schreiben.

Thunfisch : Ok, dann bräuchte ich Briefmarken.

Schliesserin : Geht nicht.

Thunfisch : Ja also ich kann ihr doch gar nicht schreiben !!!

Schliesserin : Nein, aber sie dürfen es.

Im Knast in Luckau-Dubben, über den « obligatorischen »

Urinentest :

Thunfisch : Diese Massnahme finde ich unwürdig.

Schliesserin : Muss doch jede machen.

Thunfisch : Ja, dann ist es halt unwürdig für alle.

Schliesserin : ...

Thunfisch : Finden sie nicht ?

Schliesserin : Nein, ich finde es dann normal.



Lichtenberg

Minuspunkte:
 dumme Grausamkeit/
 grausame Dummheit:
 -3 geht: Klosterähnliche
 Architektur
 -3 Kameras im Hof, aber
 kein Turspion

**Grundrechtsver-
 letzungen**

BONUS:
**Ausbruchsver-
 aussichten**
 5 langsame und
 unvorsichtige Schließer,
 Balkone. Eine Schlieuse
 von der Freiheit entfernt

Pluspunkte:

Ablenkungsmöglich-
 keiten in der Zelle
 10 TV, Radio,
 Wasserkocher, Telefon,
 CD/DVD Player

**Aktivitäts-
 angebot**

8 Kunstkurs,
 Workshops, Sport u.
 Spiele

**Zellenaus-
 stattung**

8

**Privatsphäre
 und Hygiene**

8 Privatudusche

**Mitgefangene
 und Stimmung**

4 Intrigen wegen
 Schließern, Petzen
 und Konflikte



Luckau-Duben

-8 KZähnliche Archi-
 tektur,
 Höfe alle gleich,
 obligatorisches Urmetest
 -5 Turspion mit Klappes
 auf dem Flur u.
 Zellenfenster gerichtet

-5 kein Zugang zu
 Informationen, Briefverkehr
 und veg. Essen, keine
 angeordnete arzt. Versorgung
 0 Sicherheitsstufe 8,
 3mal NATO-Draht

3 Papier, Buch, Stift

8 Pianokurse,
 gemischte Konzerte,
 Sport

7 separate Toilette,
 genug Platz für
 Liegestühle, sauber

5 Dusche auf dem
 Flur beim
 Aufschluss, separate

6 Solidarität,
 quatschen am
 Fenster, aber
 Gerüchte über
 Mobbing

35/50 = 7/10

11/50 = 2,2/10

13/50 = 2,6/10

22/50 = 4,4/10



Halle

-1. altes Stasi-
 gebäude,
 sonst grob aber locker
 -4 unüberschaubar,
 Kameras auf dem Flur u.
 Turspion

-5 scheißen auf Grund-
 rechte für Gefangene
 auf Transport

3 unüberschaubar,
 einer hat es geschafft,
 nicht soviel NATO-Draht

3 Papier, Buch, Stift

5 Kurse und 3 Strd.
 Umschluss

3 schrecklich

2 Dusche auf dem
 Flur, Klo neben
 Bett, dreckig

7 krasse
 Solidarität, rege
 Kommunikation am
 Fenster und
 während der Arbeit

13/50 = 2,6/10

22/50 = 4,4/10



Hildesheim

-6 Unterbringung in Übergangs-
 zellen, Schließer sehr dumm,
 tragen aber kein Uniform

-3 wie Lichtenberg

-6 wie Halle + überbelegt
 und pleite

7 einfacher beim
 Transport

8 TV, Radio,
 Wasserkocher, Bücher

5 unklar
 Umschlüsse

7 wie Luckau

5 wie Luckau

5 entspannt, aber
 keine Fenster-
 Kommunikation, eher
 unsolidarisch

19/50 = 3,8/10



Bielefeld-Brackwede

-1 geht voll, Hof für Frauen 2mal
 kleiner als für Männer

-5 Turspion und Kameras auf dem
 Hof

-2 überbelegt

4 wenig NATO-Draht, kletterbar,
 Platz für Hubschrauber

4 Papier, Stift, viele Bücher, Radio

5 Sport, "Frauencafe"
 Umschlüsse

5 billig aber sauber

3 Gemeinschaftsdusche, Klo
 neben Bett, aber sauber

6 entspannt, solidarisch,
 aber nix am Fenster

19/50 = 3,8/10

NOTEN

Brief nach dem Knast

geschrieben im november 2019

um den 19.11.2019, Berlin

Na ihr,

Dies ist meine zweite Erklärung über die 9 Tage, die ich von 10. bis zum 19. Novembre in verschiedensten Gefängnisse verbrachte.

Diese Erklärung veröffentliche ich schon wieder richtig lange nach der Taten, ein bisschen wie letztes Mal. Ich brauche ja immer lange Zeit, um die Ereignisse zu analysieren, meine Eindrücke zu verdauen und aufs Papier legen zu können. Danach muss der Text richtig lange liegen bleiben, damit ich checke, ob ich mich beim Wiederlesen krass schäme oder nicht.

Ich hatte nicht wirklich erwartet, schon bei der Haftprüfung entlassen zu werden, vor allem nicht ohne Meldeauflage. Ich ging davon aus, dass es wie beim ersten Mal in Dezember 2016 beim Richter Prugel in Amtsgericht Berlin laufen würde : da hatte er versucht, mich durch die Perspektive, Weihnachten usw. in Haft zu verbringen, unter Druck zu setzten, um ein vollständiges Geständnis aus mir raus zu erpressen. Die gute Überraschung, auf einen Richter und einen Staatsanwalt zu treffen, die tatsächlich gerade nur eine Bestätigung meiner

1: Um die Tatvorwürfe (die Anschuldigung, in Februar 2016 versucht zu haben, eine Bullenkarre in Brand zu setzten), ging es noch gar nicht. Untersuchungshaft wurde angeordnet unter Fluchtgefahr, da die Bullen aus einem bis jetzt Allen unbekanntem Grund um meine Adresse zweifelten.

Adresse wollten¹, war unerwartet wie ein plötzlicher Schlag in die Fresse. Auf einmal fielen mir auf den Kopf, die unbeschreibbare Erleichterung, doch gleich problemlos rauszukommen, und auch die totale Absurdität, die Nutzlosigkeit, die Sinnlosigkeit dieses Haftbefehles, was total überflüssig war – mensch hätte ja erst versuchen können, meinen Anwalt anzurufen, oder mir einen Brief zu schicken. Aber offensichtlich ging es ja nicht darum, eine Flucht zu vermeiden, sondern mich erstmal hinter Gittern zu stecken - klar. 9 überflüssige Hafttage : was wäre denn ein gewaltsameres, bloßeres Beispiel der Auslieferung und Machtlosigkeit in denen wir viel zu oft in den Händen des Staates liegen ? Dieses Gefühl, vollkommen Ausganglos in der Macht des Staates zu sein, wurde mir noch krasser seit der Festnahme im Flieger, und vor allem durch die bittere Erfahrung des Transports.

Um es schnell zu erklären : wenn du in Berlin festgenommen wirst, aber der münsteraner Gericht für dich zuständig ist, wirst du leider nicht mit dem Taxi hingefahren. Du wirst tagelang von Land zu Land, JVA zu JVA in den Justizbussen gefahren. Spoiler : es macht keinen Spass.

Im Knast hast du eh das Gefühl, über sau wenig Kontrol zu haben. Was du isst, was und wen du siehst, was du machst und wann du es machst, wann du duschst, wird von den Schliessern und von der Leitung entschieden. Du kannst aber noch teilerweise über deinen Körper Kontrol haben, durch Sport zum Beispiel, oder auch über deinen Tagesablauf : eine bestimmte Routine kriegst du schon hin, auch in dem nicht von dir bestimmten Tagesablauf des Knasts. Im Transport aber wird von den Schliessern entschieden OB du duscht, ob du überhaupt irgendwas machst, ob du überhaupt irgendwas siehst,

ob du isst. Alles, wodurch du sonst im Bau dir ein Sicherheitsgefühl und tatsächliche Sicherheit bauen kannst – Kontakt zur Anwältin, Presenz von GefährtlInnen, Machtverhältnis, Solidarität mit den Mitgefangenen, und auch die legale Verantwortung, die die JVA für deine Gesundheit und dein Leben doch hat (selbst wenn es ihnen oft scheissegal sein darf), ist weg. Das ständige Knastwechsel heisst, dass du immer wieder neue Mitgefangene kennenlernst und dich jedesmal neu abfinden musst, dass du jedesmal den Schliessern neu wieder klar machen musst, dass sie mit dir nicht zu weit gehen sollen, dass deine GefährtlInnen, Angehörige und Awältis nicht mal wissen, wo du gerade bist, und dass die JVAs sich gegenseitig die Schuld werfen können : « Sie hätten doch in der letzten JVA Schreibmaterial/etwas zu essen/anzuziehen/lesen bekommen sollen, hier ist es wohl nicht mehr möglich. » ist die standard Antwort. Egal wie lange du nicht warm gegessen oder geduscht hast.

Um es ein bisschen konkreter machen zu können werde ich euch erzählen, wie es bei mir passiert ist. So war der Fahrplan :

Sonntag 10.11 : Ankunft in der JVA Luckau-Duben.

Montag 11.11 : JVA Luckau-Duben bis JVA Brandenburg-an-der-Havel.

Dienstag 12.11 : JVA Brandenburg-an-der-Havel bis JVA Halle.

Donnerstag 14.11 : JVA Halle bis JVA Hannover bis JVA Hildesheim

Freitag 15.11 : JVA Hildesheim bis JVA Hannover bis JVA Bielefeld-Brackwede.



Er wurde mir ausgehändigt, weil ich in Luckau extrem aufdringlich wurde, aber meine Transportfreundin wusste bis ihre Ankunft nicht mal wohin genau sie gefahren wird... Also ja, zum Glück habe ich schon in Luckau-Duben eine coole Transportfreundin gefunden, die auch nach NRW transportiert wurde. Wir mussten also nicht die Tage im Gefangenentransport alleine verbringen. Der Gefangenentransport ist eine gepanzerte Wanne mit Zellen drinnen, die von 1m2 bis vlt 3m2 groß sind, wo du entweder alleine oder per 2 oder per 4 sitzt. Das « Fenster » ist ein Fensterschlitz (du kriegst es natürlich nicht offen), aber du kannst schon draussen gucken. Bei jeder Ankunft in einer neuen JVA musst du erst ein bis 4 Stunden in einer doofen Übergangszelle warten (wie ein Wartezimmer aber ohne lustige Magazine und stinkiger) und dann neu durchgesucht werden – nicht nacktdurchgesucht. Dann musst du wieder für deine Grundbedürfnisse bei den Schliessern betten : Kann ich hier duschen/meine Anwältin anrufen oder überhaupt kontaktieren/Hofgang mitmachen/ein Buch oder Klamotten kriegen/warm essen. Du kassierst eine Menge « nein » und fährst weiter.

Was bedeutete es konkret für uns ? Wir könnten zb von Sonntag bis Mittwoch kein Hofgang bekommen, was bedeutet, dass wir drei Tage lang nicht mehr als 2 Minuten im Tageslicht und frischem Luft verbringen konnten. Am Mittwoch sind wir natürlich vollkommen ausgerastet wie frisch geborenen Lämmer, mussten an jede Blume schnupfen, rumrennen und springen, uns Harz unter die Nase reiben, weil es sich so verdammt



gut anfühlte, unseren Sinnen endlich wieder Anregung zu gönnen. Danach gab es bis Freitag abend wieder keine Hofgang, also mehr als 50 Stunden eingesperrt. Duschen durften wir auch nur am Mittwoch und dann Samstag – was aber nicht so weit entfernt ist von normalen Knastalltag. Warmessen konnten wir erst Dienstag abend, und dann einmal pro Tag, was OK gewesen wäre, wenn ich da vegetarisches essen bekommen hätte. Fleischgulasch zu bekommen nach 24 Stunden ohne warmes Essen war nicht so geil.

Die Sache ist, dass sie dich da eben so behandeln können wie sie wollen, da du im schwarzem Loch des Transport bist. Was willst du machen ? Du kriegst eh keine Briefmarke um deiner Anwältin einen Brief zu schicken. Niemand weisst, dass du da bist. Jegliche Mishandlung ist grundsätzlich OK, die Blauflecken werden eh weg sein, bis du an einem Arzt rankommst. So weit ist es nicht gekommen, aber als die perverse Sadisten von Luckau-Duben mich in Isohaft steckten und Essen verweigerten, weil ich mich verweigert hätte, den Urinentest in Anwesenheit einer Schliesserin zu machen, dachte ich mir schon, « Ups, jetzt habe ich ein grosseres Problem ». Hätte das Verlegen nicht am selben Tag stattgefunden, hätte die Strafe nicht 7 Stunden sondern 7 Tage dauern können, ohne dass ich irgendwas dagegen machen konnte und – viel schlimmer für mich – ohne dass sich irgendjemand da Sorgen um mich macht : ich war ja aufm Transport, es haben sich auch so Keine Sorgen gemacht, eine Woche lang kein Lebenszeichen



von mir zu bekommen. Als meine Transportfreundin in der überbelagten JVA Hildesheim im Quarantaine/Observationszelle² schlafen musste weil sie zu brav gewesen war³, konnte sie erstmal nichts damit anfangen : wem hätte sie es überhaupt erzählt ? Sie konnte nur am nächsten Montag sich einen Anwalt überhaupt organisieren.

Transport ist definitiv eine sehr effiziente Repressionstrategie. Komplette Abschaltung, komplette Auslieferung, komplette Machtverfügung über deinen Körper was hin und her geschickt wird wie ein DHL Paket, komplette Verwirrung da du dich nirgendwo abfinden kannst, keine Gewohnheit basteln kannst.

Was hilft dagegen ? Mir hat mein Buch⁴ extrem geholfen. Ich hatte es bei mir bei der Festnahme und konnte es mit mir überall mitnehmen. Es wurde mein roter Faden, mein Anker in mir selbst und meine Fluchtmöglichkeit. Ein längeres Zeichenprojekt könnte auch so eine Funktion übernehmen. Schon in Luckau-Duben habe ich mir super viele verschiedene Knastformulare geschnappt und ein Stift organisiert : die Knastformulare habe ich danach als Papier genutzt und konnte dann

2: Die Observationszelle : eine Plastikmatratze, ein Plastikstuhl, kein Fenster, kein Tisch, keine Unterhaltungsmöglichkeit, eine Camera die die ständig filmt, und meherere Fälle von Tuberculosis im Knast.

3: Erst hies es, wir müssten beide in dieser Zelle schlafen. Nachdem ich richtung Camera gebrüllt habe und sehr wütend und eindringlich gegen die Tür schlug, hies es, sie hätten mir doch irgendwo einen Plätzchen gefunden. Drohungen lohnen sich.

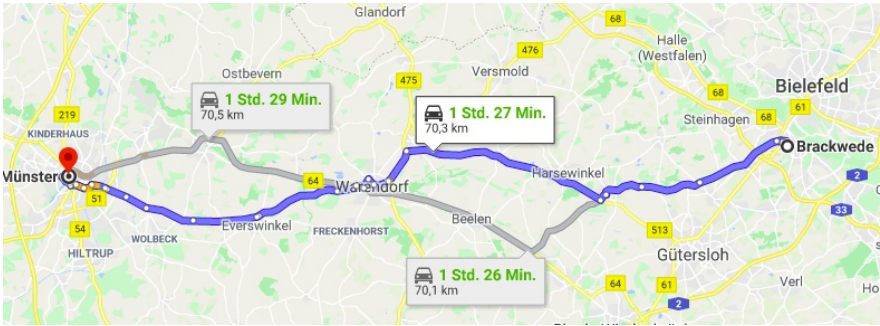
4: Lustigerweise war es Der Graf von Monte-Cristo, von Alexandre Dumas. Extrem geiles Buch, kann ich nur weiterempfehlen !

jeden Morgen Tagebuch schreiben, was auch sehr hilfreich war, mich schnell doch abzufinden, über meine Situation nachzudenken und klar mit meinen Gefühlen zu kommen. Gut war auch, jeden Knast zu benutzen um rumzuexperimentieren. In Luckau-Duben habe ich zB gecheckt, dass es vlt doch nicht so schlau war, den Mitgefangenen zu sagen was mir vorgeworfen war – also Brandstiftungsversuch auf Bullenkarre. Bei Mitgefangenen gilt Unschuldvermutung noch weniger als bei meistens Richter und manche sind leider noch Bullentreuer als jeglicher Staatsanwalt. Ich war also definitiv froh, mich von dort ganz schnell zu verpissen. Beim Umgang mit Schliessern war es auch ganz gut, bewusst experimentieren zu können. Ich habe Provokation probiert, Drohungen, relative Hoflichkeit, und konnte entspannt in Bielefeld ankommen und wissen, dass eine für mich gute Linie war, einfach neutral zu bleiben aber mir jegliches « Danke », « Bitte », « Entschuldigung » stumpf zu sparen und Smalltalk schweigend zu verweigern. Transport kann auch die Gelegenheit sein, Infos über verschiedene Knäste zu sammeln (daher mein « Knastcharts ») und Kontakt mit möglichst vielen Mitgefangenen zu knüpfen. Für mich wurde es leider zu einer ordentlichen Nazitour : die Bullenfreundlichen in Luckau-Duben, dann Halle mit dem Naziattentäter [*der, den Anschlag in Halle 2019 gemacht hat*] zwei Stockwerke unter mir und letztendlich die uralte Ursula Haferkamp5 in Bielefeld. In Halle habe ich auch eine ehemalige junge « Star » aus RTL2 [*deutsches Fernsehkanal mit vielen reality shows*] kennegelernt, traurigerweise berühmt durch ihre Nazifamilie, die sich aber doch erwiesen hat als eine der solidarischsten, anti-rassistischsten (ich schwöre) Mitgefangenen

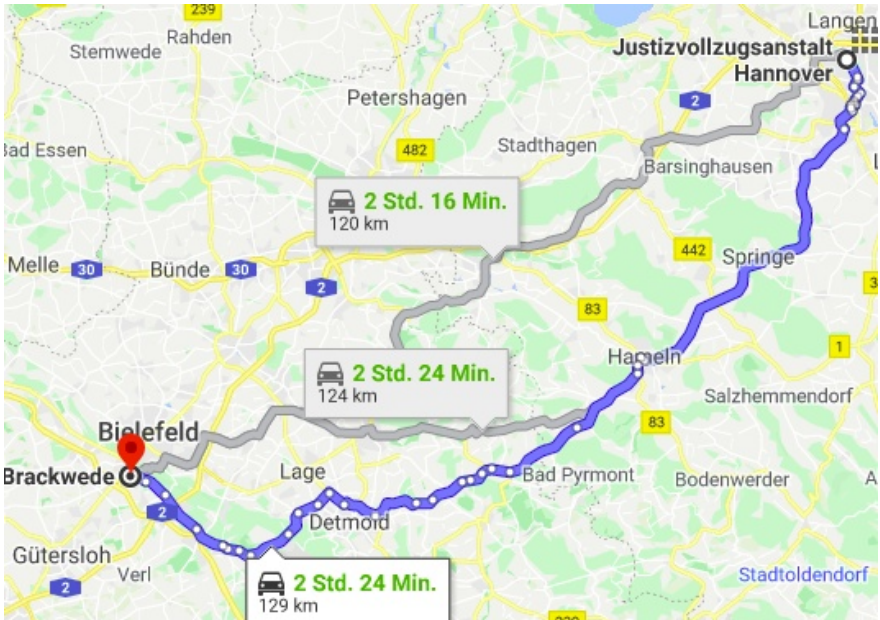
5: Eine rechtsextreme Frau, die inhaftiert wurde wegen ihren Holocaust-leugnerischen Aussagen. Bei ihr ist und bleibt ja wohl die Frage, ob es politisch correct wäre, ihr den Rollator wegzuziehen ?

die ich eh hatte : es gibt also immer gute Überraschungen. Es ist aber ja nur eine Frage des Glücks, dass wir in Halle von dieser coolen Knastbande empfangen wurde, die uns direkt ins Fernsehraum mitgenommen hat, Kippen und Toastbrot mit Nussnougat gespendet hat und aufm Hof die Federballschläger in die Hand gedrückt hat. Durch ihren unglaublich solidarischen Umgang haben sie uns Kraft gegeben für die restliche Reise. Wäre es in Halle anders gelaufen, wer weiss, wie die Reise zu Ende gegangen wäre. Auf dem Transport hast du nur deine Mitgefangene : vielleicht fühlt es sich aber immer so an, musste ich ab und zu denken, eine « normale » Gefangene zu sein, also eine Gefangene ohne solidarische Szene, ohne Soligroupe, ohne die beste Anwältin der Welt, eine Gefangene, die nicht 10 Briefe pro Tag und ein Knastkonzert pro Monat bekommt. Und es fühlt sich richtig beschiessen an.

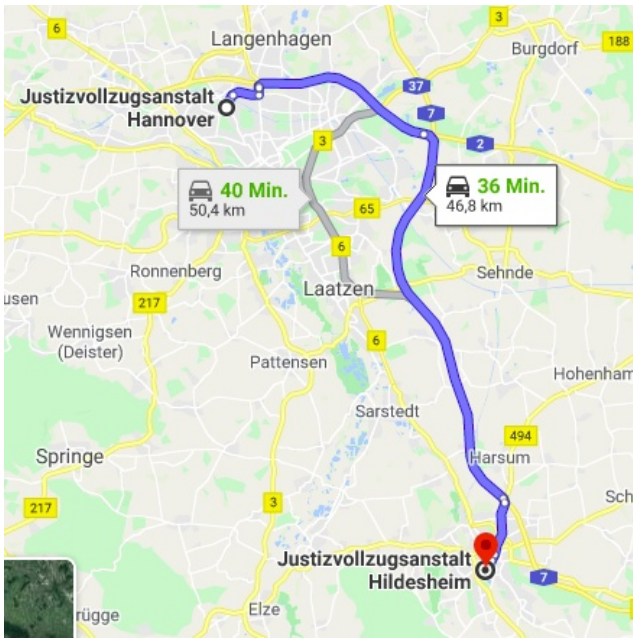
Die Strecken, die die Gefangene fahren müssen, sind fast immer diesselben – sei es auf dem Transport von JVA zu JVA oder von JVA bis Gerichtshof. Dort sind die Gefangene in einem gepanzerten Wagen eingesperrt, aber es ist eben nur ein gepanzerte Wagen mit 2 bis 3 Schliessern, und nicht 10 Betonmauer mit kilometern NATO-Draht : dort haben wir die einfachste Gelegenheit, extrem nah an sie zu sein. Ein Solizeichen, auch unbekannterweise, auf der Route zu stellen – ein Banner, ein Graffiti, oder nur mal mit der Hand winken – macht eine Menge aus. Es bricht für ein paar sekunden diese ewige Einsamkeit. Wenn wir uns mal auf das Thema konzentrieren, vlt fallen uns ein paar andere Ideen ein : die Solidarität kennt keine Grenze, ausser die der Kreativität oder des Möglichen !



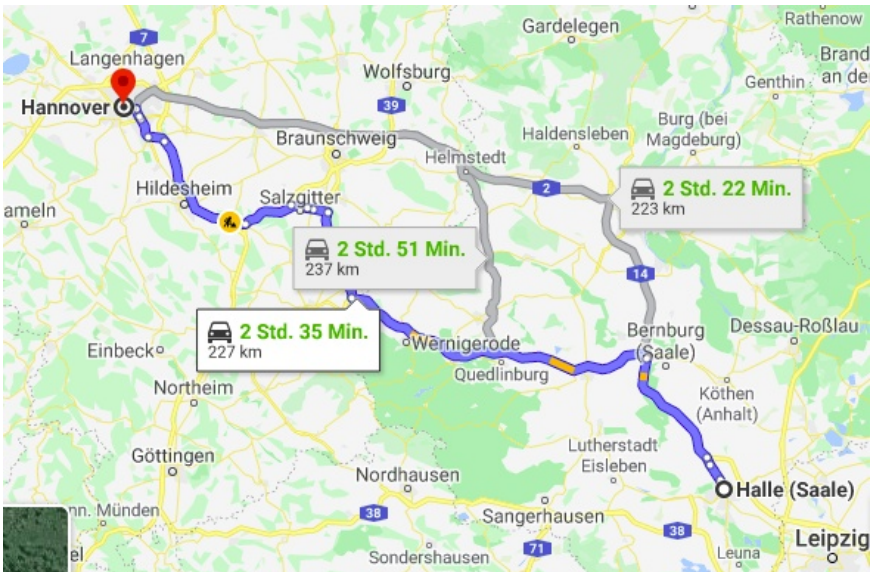
Weg von Münster bis Knast Bielefeld-Brackwede



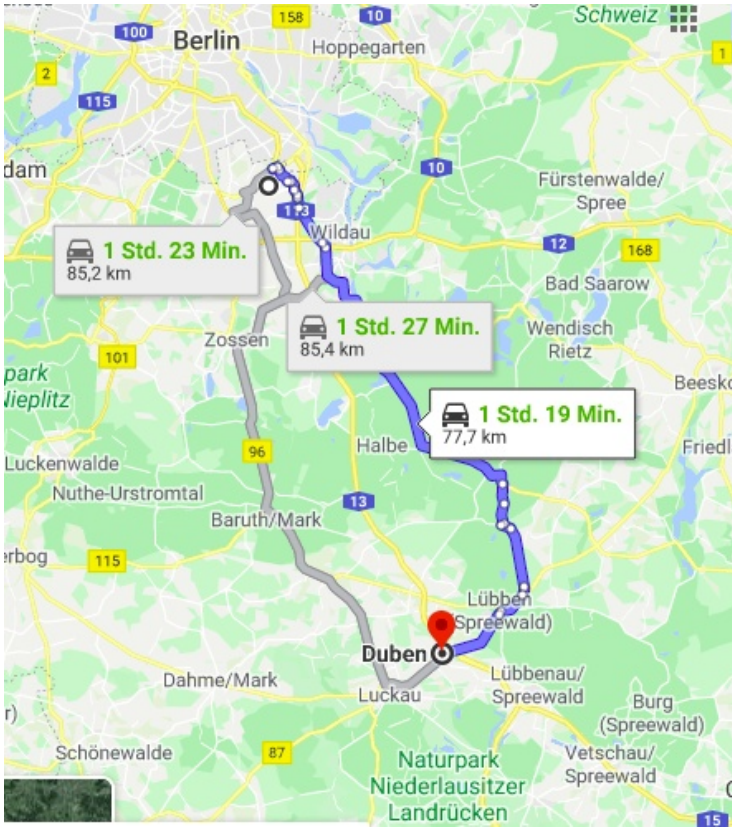
Weg von Knast Bielefeld-Brackwede bis Knast Hannover



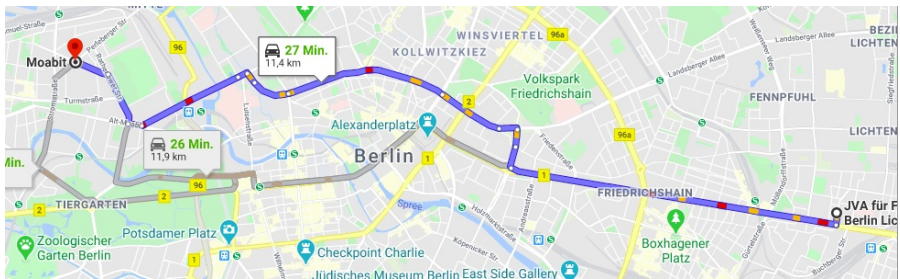
Weg von Knast Hannover bis "Frauen"Knast Hildesheim



Weg von Knast Hannover bis Knast Halle



Weg von Flughafen Schönefeld bis Knast Luckau-Duben



Weg von "Frauen"Knast Lichtenberg bis Gerichthof Moabit, Berlin

Der Tag, wo es geschneit hat.

geschrieben und neugeschrieben zwischen 2019 und 2020

Dieser Text wurde für und mit der Unterstützung des Kollektivs *Free Them All* geschrieben, für ein Projekt der doch nicht durchgeführt werden konnte.

Der Schreibprozess hat vor meiner Inhaftierung 2019 angefangen und nimmt sie nicht in Rechnung.

<https://freethemall.noblogs.org/>

Ich muss sagen, seit ungefähr einen Jahr, habe ich das Gefühl vom Knast verloren. Ich konnte es noch relativ lange zu mir rufen, als ich mich hart drauf konzentrierte, einer inhaftierten Person schrieb, eine Aktivität machte, die ich im Knast oft machte (wie zb Dailynovela schauen und Karokaffee trinken) oder von was anderes getriggert wurde. Jetzt ist es total weg, ich weiss nur noch, dass es sich anfühlte, wie eine Mischung aus Auslieferung, Wehmut, Entschlossenheit, Machtlosigkeit und noch etwas, was mich an meine Kindheit erinnerte.

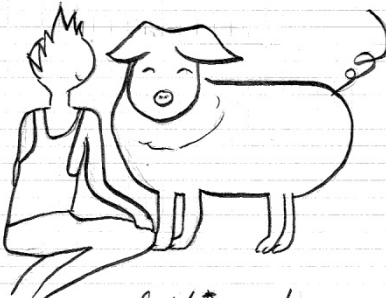
Es gibt immer die eine Geschichte, die ich immer wieder sehr gerne erzähle, wenn die Stimmung nach Knastgeschichte ist. Ich mag sie gerne, weil sie irgendwie fröhlich ist aber gleichzeitig auch stark, weil sie die Stereotypen über Knast bricht, und auch weil sie so viele Schuppläden meiner Gedächtnis öffnet. Sie hilft mir, jedesmal dass ich sie erzähle, über mein Dasein im Knast nachzudenken, über diese Rolle der « politischen Gefangene » mit der ich so vielen Schwierigkeiten hatte.

Die Figur des politischen Gefangenen (klar, extra nicht gegendert) war mir ganz OK, bis mein Freund in den Knast gelangt ist. Für mich waren sie inspirierende Figuren der Entschlossenheit, der Kompromislosigkeit ; Leute, die bereit waren,

für den Kampf eingesperrt zu werden, und auch noch hinter Gittern zu kämpfen : richtig stark ! Frühstens als er inhaftiert wurde, und erst recht als ich dran war, ist es mir aufgefallen: mit stark hat es wirklich nichts zu tun. Du kannst halt nicht anders. Es war mir sehr klar, dass ich eine politische Gefangene war, und zwar in dem Sinn : ich verfügte auf bestimmte theoretische und praktische Kenntnisse und auf einem sehr breiten solidarischen Netzwerk, die mich nicht unbewaffnet dem Knast lieferten.

Diese eher privilegierte Situation brachte meines Gefühl nach zwei politische Ziele in sich: Erstens, diese praktische und theoretischen Privilegien mit den Mitgefangenen zu teilen, so sehr wie ich es konnte ; und zweitens, den GefährtlInnen, die mir so krasse Soliaktionen, Briefe und Unterstützung zeigten oder halt nicht, auch mal eine politische Botschaft zu schicken um sie zu ermütigen, in deren Kämpfe weiterzumachen und ihnen zu zeigen, ich mache selber auch trotz allem weiter.

Spreche mit Schwarzen



*nicht mit polizist*innen!*

*[ich habe diese kleine
Zeichnung im Knast
gezeichnet. Ich packe
es einfach hier!]*

Klang gut, oder ? Aber das Problem war : ich wusste aber gar nicht wo und wie anzufangen : ich war und bin so weit von diesen quasi heldenhafte Figuren und Vorbilder von Politgefangenen, die so vieles wissen und so kämpferisch waren !

Dabei haben die Spezifitäten der JVA für Frauen gar nicht geholfen : die Schliesser waren voll höfflich und kompromissbereit, was meine Zuneigung zum Stockholmsyndrom verstärkt hat und es mir sehr schwierig machte, sie nur « Stückscheisse » zu nennen wie ich es vorhatte. Die Lebensbedingungen waren edel, wir im AusländerInnentracht¹ hatten sogar kleine Privatbalkons. Natürlich war es trotzdem scheiße. Das hat meiner Reflexion über Reformismus und Manipulation der Massen sehr weitergeholfen, aber es gab einfach null große Empörung über die Lebensumstände, auf die ich surfen hätte können, um Revolte zu schmieden. Die anderen Gefangene waren natürlich sauer und empört hinter Gittern in diesem Scheissland und wegen dieses Scheissstaat zu sein, keine Frage – aber dieses Gefühl war so flüchtig, so schwierig zu verstehen und zu fassen ohne politische Bildung, dass es sehr einfach zu manipulieren war. Sieht euch dazu mal die extrem gute Analyse von Gülaferit Ünsal. Gülaferit Ünsal ist eine politische Gefangene die in Deutschland zu sechseinhalb Jahre Knast verurteilt wurde wegen ihre Unterstützung der DHKP-C (*Revolu-*

1: Schupplade 1 : AusländerInnentracht : 12 Gefangene, darunter 3 oder 4, die deutsch sprechen können. Die Einzige, die einen deutschen Pass hat, ist schwarz. Da die mit deutschem Pass Vorfahrt haben um Arbeit zu kriegen, arbeitet nur sie, und alle andere – ausser mir und meiner fetten Solikohle - sind total prekär. Dort galt eine besondere Solidarität und ein einzigartiges Zugehörigkeitsgefühl, da wir alles teilten und kein Petzen sein konnten : es konnte ja keine mit den Schliessern quatschen...

tionäre Volksbefreiungspartei-Front) in der Türkei. Nach ihrer Entlassung, wurde sie mit Abschiebung bedroht².

Gül war eine tolle Mitgefängene und hätte für mich ein gutes Vorbild, einer weiblichen politischen Gefängenen, sein können. Leider waren wir einfach nicht in der selben Kategorie : sie war so gebildet und präzise in ihrer Analysen, Referenzen und Wahrnehmungen, dass ich ihr kaum noch folgen konnte. Dazu hatten wir auch ein paar kritische Meinungsunterschiede.

Ich war also allein mit dem, was ich war und was ich sein wollte – eigentlich wie jede.r Gefängene.n. Ich habe übrigens ca 5 Erklärungen geschrieben, und sie alle weggeschmissen. Sie passten einfach gar nicht, weder zu mir, noch zu der Situation. Ich war also richtig krass blockiert, als es eines Tages geschneit hat.

Es musste ende Januar sein. Ich hatte nie so ein dickes Mantel Schnee gesehen, alles war komplet weiss und gemütlich. Weihnachten und Silvester waren eben vorbei, und es war sehr düster und anstrengend gewesen. Durch die Urlaubzeiten von Massak³ hatten wir alle Schranke leer, und der Entzug von Kaffee und Schocki lies sich bitter spüren in dem ganzen Tracht. Noch dazu waren wir, durch den Schnee, schon den ganzen Tag

2: Für mehr Infos, checkt ihren Blog in der Bibliografie.

3: Schuppladen 2 : Massak, der Knastlieferant, in 4 Fakten : -Preise bis zu 3 mal teurer als draussen, -Einkauf möglich durchschnittlich einmal pro Monat, -immer checken, dass du in deiner Einkauftasche alles bekommen hast, was du bezahlt hast, weil die eine oder andere Ware lassen sie dich gerne bezahlen ohne sie dir zu liefern ; -wenn du Parfum bekommst, kriegst du eine halbvolle Flasche.

sehr aufgeregert gewesen, wie die Kids in der Schule. Kurz gesagt brauchten wir uns dringend auszulasten, sonst drohte das, was in Knast in solchen Fällen passiert : Streit, Schlägerei, Nervenzusammenbruch, also : Unschönes.

Im lichtenbergern Hof ist eine kleine Hügel, die gerade schön weiss und mackellos glitzerte. Auf meinem Schrank war immer noch, seit dem Transport, ein riesengroßer Müllsack, den ich für einen möglichen Ausbruch durch Müllwagen aufbewahrt hatte. Als eine Mitgefangene und ich die beiden in Verbindung brachten, waren meine Ausbruchpläne direkt verschoben : erst mussten wir extrem dringend auf die Hügel Schlitten fahren. Die Idee hat den Hof elektrisiert, und wir hatten – sehr selten hinter Gittern – eine Stunde lang einfach Spass. Total Spass. Wir sind zu dritt, zu viert, immer wieder diese doofe Hügel runtergefahren, haben dabei gejubelt und gebrüllt, für eine Zeit alle unsere brödelnde Konflikte vergessen.

Irgendwann hatten wir genug vom Schlitten fahren, und die nächste Aktivität kam selbstverständlich : die Schliesser mit Schneebällen angreifen, ist doch klar ! Für ein Paar Minuten haben wir uns also richtig krass gegen die ausgetobt, die in der Falle der eigenen Manipulation gefallen waren : wenn du als der netter, verständnisvoller, supersozialer Schliesser vorkommen willst, was kannst du machen gegen lachende Menschen, die gerade Schlitten fuhren und dich jetzt mit Schneebällen bewerfen ? Es war ein krass empowernder Moment.

Es gab danach regelmässig ähnliche Rebellionsmomente : jeden Abend haben wir uns kurz vor dem Nachtschluß zusammen in eine Zelle gestopft, Musik richtig laut angemacht (immer wieder das selbe Lied in Dauerschleife..) und getanzt, getanzt und getanzt. So klingt es vielleicht armlos, aber Nachtschluß sollte um 20 uhr sein, und wir tanzten den immer fleißig vorbei. Was da

wieder genial war : die Musik war so laut, dass wir so tun konnten, als würden wir die Schliessern nicht hören als sie auf der Tür trommelten und brüllten, wir sollten wieder in die Zellen. Wir ließen sie sich ruhig 5, 10, 15 Minuten bemühen, die Ruhe zu kriegen, und haben im Grunde nur Schluß gemacht, als wir kein Bock mehr hatten und bereit für die Nacht waren. Es war schon wieder krass empowernd, wir hatten endlich das Gefühl, Kontrol über irgendwas zu haben, und in dem Fall : Kontrol drüber, wann wir überhaupt zurück in die Zellen gehen. Da fanden sich die Schliesser wieder in ihrem eigenen Spielchen eingesperrt : wer so tut, als gäbe es in diesen Knast gar keine Gewalt und es gänge nur darum, die Frauen zu « resozialisieren », würde null Rechtfertigung dafür finden, eine Gruppe tanzenden Gefangenen zu stürmen und sie mit Zwang aus der einen Zelle wegzureißen. Wir nutzten bewusst unsere Knastprivilegien aus (CD Player, Aufschluss den ganzen Tag) um den Alltag des Knastes zu stören und für eine sehr kurze, aber alltägliche Zeit, die Machtverhältnisse etwa zu kippen.

Diese Aktions würden eher dem Spectrum des Pazifistischen, zivile Ungehörbarkeit zugehören, welche mir eigentlich gar nicht so lieb sind. Es war aber halt sehr schwierig, gemeinsam eine frontale Konfrontation zu den Schliessern, zu der Knastleitung oder zu dem Knastsystem anzufangen. Wir forschten also gemeinsam Möglichkeiten, die Besonderheiten von diesem Knast auszutricksen. Die Anquatschversuche der Schliessern brachten viele Möglichkeiten in sich (wenn aber Allen klar war, dass sie die Feinde sind und Strategien besprochen wurden,



wie wir die üblichen Falle entdecken und vermeiden⁴) : es war sehr easy, mit dem einen oder anderen Hofgangwacher ein Gespräch zu starten um sicher zu sein, dass er sich nicht umdreht und die Mitgefangenen beim Pendeln oder ähnliches erwischt. Mit ein bisschen Training war es auch möglich, sie zum labbern zu bringen ohne von sich selbst Preis zu geben, und solche Infos zu bekommen wie « Der/die wurde sehr getroffen, wie Sie ihn/sie immer beleidigen », « Der/die hat immer wieder Burnout » (richtig geil, dass sie uns dadurch direkt berichteten von den Schaden die wir den Feinden doch zufügten!), « Ich kriege immer Schiess, meine Schlüssel aus der Sicht zu verlieren ». Bis die eine Schliesserin es mir erzählte, hatte ich überhaupt nicht daran gedacht : tsap-tsarap, sich die Türschlüssel zu schnappen, und ab in die Meuterei. Es hat mir ein breiteres Horizon eröffnet. Wenn sie sich davor so sehr fürchtete, dann musste es auch logischerweise möglich sein !

Langsam aber sicher fing ich also an, die Brüche in dieser scheinbar unschlagbarer Knaststrategie zu sehen. Diese manipulative Repressions- und Kontrollmethode, durch Spionen, An-

4: Schuppladen 3: Es war meistens so, dass die Schliesser entweder mit einer persönlichen Frage ankamen (« Wie geht es Ihnen denn zurzeit ? Was macht die Familie ? Was ist eigentlich die « Anarchie »?) oder selbst angefangen hatten, über sich zu labbern. Mit der ersten Strategie muss mensch natürlich viel verdächtiger umgehen bzw sobald wie möglich das Gespräch ablehnen. Mit der zweiten war es doch interessant, labbern zu lassen, eventuell selbst Fragen zu stellen, und dann nur das Gespräch abubrechen, als sowas wie « Und, haben Sie auch sowas erlebt ? » oder so ankommt, um deutlich zu signalisieren, dass gar keinen « Umtausch » bzw Mitarbeit vorstellbar ist.

quatschversuche und Manipulation durch Privilegien⁵, selbst wenn sie mich am Anfang niederschlug und unschlagbar schien, hatte doch ihre Schwächen, und die konnte ich erkennen und ausnutzen um zu nerven, zu rebellieren, den alltäglichen Order zu stören und ein leichtes Gefühl der Kontrolle wiederzuerlangen. Dafür musste ich mich aber von diesem Vorbild des stereotypischen Politgefangenen lösen, und nach Strategien forschen, die gar nicht ins Bild passen (wie etwa mit Schliessern quatschen oder Schlitten fahren). Das war aber der Preis, um mit meinen Mitgefangenen ein Gefühl der Solidarität und der Verbundenheit zu entwickeln und nicht in die Falle der Avantgarde zu fallen, und wahrscheinlich auch der Preis, meinen eigenen Weg der Rebellion in diesem einem bestimmten Knast zu finden.

Das ist aber, glaube ich, keine Besonderheit. Ich glaube schon, dass jede.r Politgefangene dadurch muss, ob es bewusst erfolgt oder nicht : sich von den Stereotypen und Erwartungen über politische Gefangene zu distanzieren um den eigenen Weg der Knastwiderstand zu finden. Heldenfiguren sind eben da, um uns Kraft und vielleicht Inspiration zu geben, nicht um den Weg für uns vorzuzeichnen.



5: zB. wenn eine Gefangene befriedet wird in dem ihr einen coolen Job angeboten wird oder wenn ihr einen Fernseher versprochen wird, wenn sie sich beruhigt.

Was du wissen musst über "Frauen"JVAs weil es dich triggern, schockieren oder verletzen wird.

Was folgt, sind ein Paar Notizen und Punkten, die ich mir so aufgeschrieben hatte für eine Discussion, die nicht stattgefunden hat. Ich konnte sie doch für andere Momente benutzen und mit GefährtInnen teilen. Ich habe sie extra für diese Broschüre ausführlicher geschrieben, sodass sie die Form eines Texts bekommen konnten.

Ich bin keine Expertin zum Thema Knast. Was ich zum bieten habe, sind 2 Knasterfahrungen und den Eindruck, meine Erfahrung fast nirgendwo wiederzufinden. Mein Wunsch ist also, dass die Realität der sog. "Frauen"JVA heutzutage genauso gängig und selbstverständlich angesprochen wird, wie die der sog. "Männer"JVA. Aber dafür müssen eine Menge Analysen geführt werden.

Von ähnlichen Diskussionsversuchen habe ich 2 Feststellungen gezogen:

1. Es ist so gut wie unmöglich, die Themen "trans Frauen im Knast", "trans Männer im Knast", "Gender im Knast" und "Unterschiede zwischen "Frauen-" und "Männerknast" innerhalb einer Diskussion anzusprechen.

2. Sobald, dass der Bereich "Gender und Knast" angesprochen wird, schweifen wir fast immer auf Themen : Kinder, Familie, Sexualität, Care Arbeit, Kinderzeugen. Es ist sehr schön und wichtig, dass diese Themen angesprochen werden, ich verstehe auch, dass da ein riesengroßer Redebedarf ist, aber warum bitte müssen wir auch noch in Antiknastkreisen mit den traditionellen Rollenbilderaufgaben der cis Frauen, die Themen

des Feminismus und des Empowerments unsichtbar machen?

Ich will mich also fokussieren auf Punkte zu Besonderheiten der Haft in "Frauen"JVA und was es mit uns macht:

- **die "Frauen"JVA sind unsichtbar.** Sie sind oft ein Knast in einem Knast : eine extra gesicherte Abteilung in einem "Männer"Knast. Du hast 2 mal mehr Mauern und Stacheldrahtlinien durchzuqueren, bevor du rauskommst... Wenn sie sich nicht in einer größeren "Männer"Anstalt befinden, sind sie oft sehr schwer als Knast zu erkennen : wie viele Leute entdecken nach Jahren, dass die schönen Klöster Lichtenberg oder Hildesheim eigentlich Knäste sind ?! "Frauen"JVA sind nicht zu sehen.

- Dazu passt ja, dass **die Menschen, die in "Frauen"-Knäste inhaftiert werden, selber unsichtbar gemacht werden.** Sie haben so gut wie keine Darstellung in den Hauptmedien (gut, ausser Orange ist the new Black) und bekommen sehr wenig Aufmerksamkeit, auch wenn zB. im Sommer 2016 in Lichtenberg eine Inhaftierte an einem Asthmaanfall starb. Mein FreundInnenkreis sieht immer noch meinen Mitangeklagten von 2017 als Beispiel des Knasti obwohl ich 2 mal dran war und Antiknastarbeit mache. Cis het weibliche Gefangene werden auch oft von jeglichem Kontakt abgebrochen, weil sie ihr ganzes Kontaktvermögen zu dem einen Beziehungstyp schenken, in dem sie Besuchangebote von Soligruppen für Gefangene oder von Freundinnen oft abweisen, um stattdessen Besuch von dem (eifersüchtigen?) Partner zu bekommen. Oft haben auch Menschen in "Frauen"knästen kaum unterstützende Menschen draussen und werden abgewiesen von FreundInnenkreis oder Familien und machen

ihre Zeit drinnen fast ohne Besuch oder Briefe: vergleich die Warteschlange am Besuchstag oder Wäschetag vor Moabit ("Männer"Knast in Berlin) und vor Lichtenberg ("Frauen"Knast in Berlin)...

Diese soziale Isolation kommt auch vom Schuldgefühl, die Familie "im Stich gelassen zu haben", einen "schlechtes Beispiel" für die FreundInnen oder Geschwister zu sein... viele lassen sich freiwillig verschwinden, weil sie sich schuldig fühlen, eingesperrt zu sein. Als "weibliche" Gefangene giltst du auch als deviant, unnormal, weil wir so selten sind und weil Menschen, die vom Sexismus betroffen sind und kriminell sind, gelten eh as "unnormal" oder "unnatürlich" für viele.

- **"Frauen"JVA kommen nach "Männer"JVAs auch im Offiziellen**, zB. was Budget angeht. Dort gibt es weniger Möglichkeiten zu studieren, Führungen nach draussen, Sport zu machen oder andere Programme mitzumachen, weil weniger Geld da ist. In Berlin bekommen die "Frauen"knäste das Essen von den "Männer"knästen angeliefert, gefühlt das, was noch da ist.

Und mensch gewöhnt sich daran und akzeptiert es! Schwer, überhaupt Grund für Revolte zu finden, weil viele in der JVA eh dazu gewohnt sind, nach die Typen dran zu sein falls etwas übrig ist. Unser Mangel an Selbstwertschätzung wird ausgenutzt vom Knastsystem.

- **Im "Frauen"knast scheint der Fokus, "Normalisierung" eher als "Repression" zu sein.** Es ist NICHT besser! Es bedeutet Medikamente statt Isohaft, Pathologisierung der Revolte, Hoffnung nach Resozialisierung statt Solidarität zwischen Mitgefangenen. Die SchliesserInnen sollen da die Freunde und Helfer sein, daher wird oft die physische Gewalt

"outsourced" an die Mitgefangene durch Manipulation: lieber einen Streit provozieren, als eine Gefangene selbst zu prügeln. Die draussen sehr präsenste patriarchalische Frauenkonkurrenz gilt auch drinnen, und es wird von den Schliessern und der Knastverwaltung angefeuert um die Solidarität zu schwächen und um Gefangene zum spitzeln zu bringen."

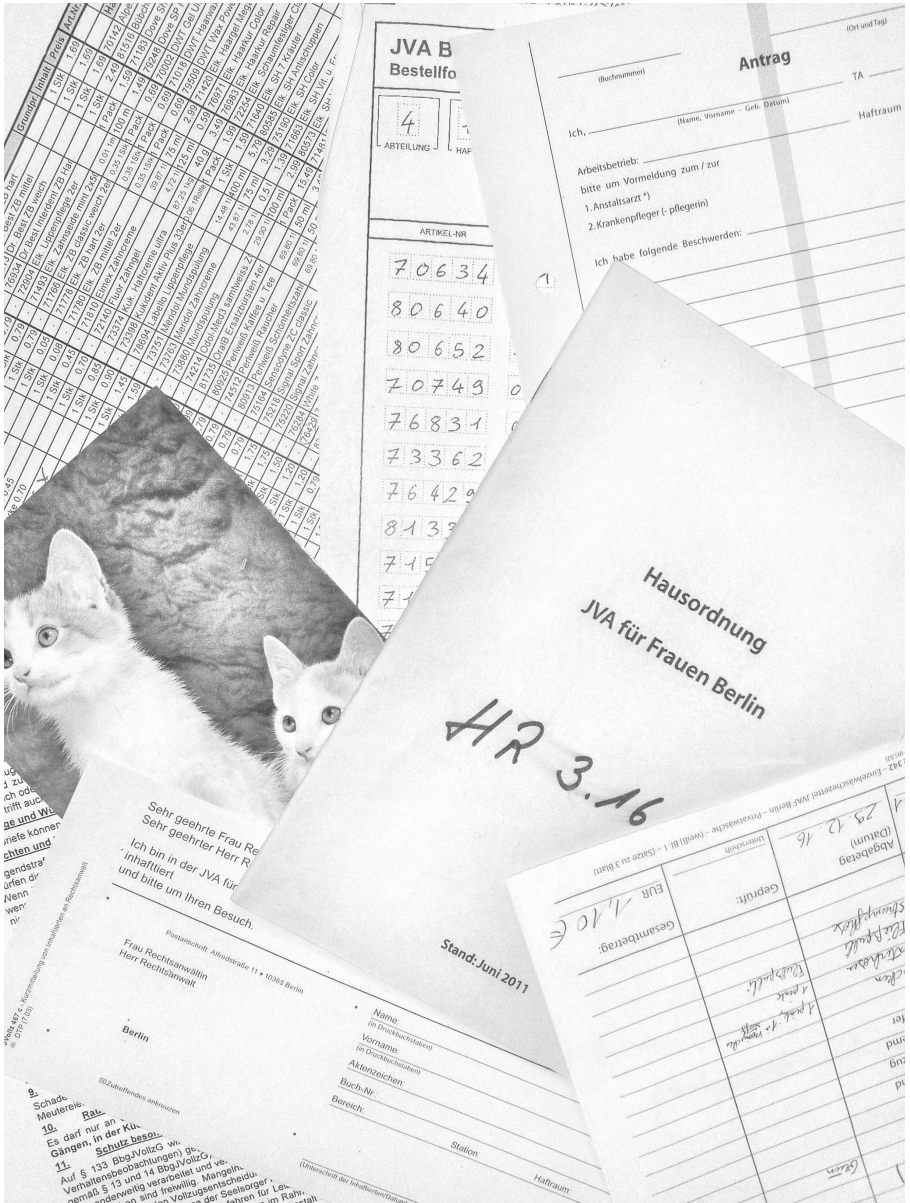
- **Jede Spur von traditioneller "Weiblichkeit" wird ausgenutzt, um dich zu manipulieren, zu befrieden bzw. zu "resozialisieren".** Häkeln wird valorisiert, beim Fitness kommt die eine Schliesserin vorbei und bietet an, "Bauch-Beine-Po" gemeinsam zu machen, Schliesserin versucht, dich ins Gespräch zu zwingen in dem sie dir Komplimente über deine ach-so-niedliche Kinder macht... Wenn du dich mal "weiblich" benimmst (zB. mal ein Kleid trägst oder erwischst wirst, wie du über Diät sprichst) kriegst du automatisch Belohnung, ein Kompliment, einen traurigen Seufzer mit "Sie gehören wirklich nicht in diesem schrecklichen Ort" (true story). Da du manchmal wegen des oben genannten Punktes wenig emotionelle Sicherheit mit deinen Mitgefangenen hast, funktioniert es direkt.

Der Knast wird dich in die Kuchenform der normalen Frau zwingen, um dich dadurch als Mitarbeiterin des Bestehendes zu kriegen. Wie kann mensch danach ein normalen, gesunden Bezug zur eigenen Weiblichkeit haben??

- **In vielen "Frauenknästen" ist Sex unmöglich.** Es ist unmöglich zwischen den Gefangenen weil : keine Condoms oder Latex-tücher zugänglich, null Info über Sexkrankheiten, immer weniger konkrete Gelegenheiten, sich näher zu kommen... Die Gemeinschaftsduschen sind zB. ein beliebter Sexort, sie werden aber immer wieder durch Privatduschen in der Zelle ersetzt (was auch gute Aspekte hat). Die wachsende Isolierung,

die die Modernisierung mit sich bringt, erschwert eindeutig den Zugang zu einer gemeinsamen Intimität. Aber selbst wenn: Sex alleine ist auch oft irgendwie keine Option. In meiner Erfahrung war Sexualität inkl. Masturbation ein komplettes Tabu. Dein Körper und deine Sexualität gehören nicht dir, sondern den cis Typen draussen. Daher kommen viele Mitgefangenen dazu, die Schliesser zu sexualisieren oder sie anzuflihren... was wieder für eine Menge Verrat, Konkurrenzverhalten oder Spaltungen sorgt.

Eine positive Note fürs Ende: "Frauen"JVAs sind eben Orte, wo nur Frauen, trans Männer, nicht binäre, intersexuelle oder agendered Menschen sind. Wenn wir es schaffen, die Schliesser als Feinde wahrzunehmen, entwickelt sich eine sehr spannende Solidarität, wo viele für das erste Mal entdecken, wie es sich anfühlt, ohne die Kontrolle eines cis Typs und ohne die Last einer Familie durch die Tage zu gehen. Ob du dir da weiter die Beine rasierst, immer noch gerne kochst, so though oder so sweet tust wenn kein Typ und keine Kids dabei sind? Mal sehen!



Ein Haufen Haftdokumente ... Die Postkarte ist eine authentische Knastware, ich habe sie in Lichtenberg gekauft!

Zwei schreckliche Wahrheiten über Knast

geschrieben im 2022

Sie werden viel zu selten angesprochen. Meiner Meinung nach sind es sehr wichtige Sachen, um die Zeit im Haft und danach gut und würdig durchmachen zu können, aber auch um zu verstehen, wie Repression manchmal funktionieren kann bzw. was uns oft bremst auf dem Weg zur Rebellion und zur Freiheit.

Stockholmsyndrom

Es kann sein, dass mensch im Knast manchmal die SchliesserInnen "cool" oder "angenehm" findet. Das hat nichts damit zu tun, dass mensch nicht wissen würde, dass sie uns einsperren, oder dies verharmlosen würde. Wenn es dich trifft, weißt du ganz genau was sie dir antun, du findest sie trotzdem sympathisch und hast Lust auf Bindung. Wenn sie die einzigen Menschen sind, die du im Tag

siehst, ist es auch selbstverständlich. Wer kann ohne Sympathie oder angenehmes soziales Kontakt durchs Leben gehen? Dafür brauchst du jede Menge Kraft. Viele politische Gefangene die du kennst oder die du liest haben auch immer wieder nett mit den Schliessern geplaudert, jaja. Es geht aber nicht nur darum, menschliches Kontakt zu brauchen. Wenn ich ehrlich in mich reingucke, merke ich, dass ich die Anerkennung oder die Sympathie des Feindes genieße. Es gibt uns allen einen eindeutigen Dopaminschuß wenn der Prof, der Richter oder irgendeine Autoritätsfigure uns lobt oder uns verstehen lässt, dass sie uns doch nicht so schlimm finden. Viele von euch werdet "oh nein, ich nie, igit" schreien, aber denkt bitte nochmal ehrlich drüber nach. Ich sehe einen Link zwischen dies und

der Tatsache, dass wir ganz froh sind, wenn der übercoolste Anarchoheld, die sehr wichtige Politgefangene oder irgendein Macker uns doch nice findet - auch wenn alle diese Situations nicht 1:1 vergleichbar sind. Wir freuen uns, einen positiven Feedback von Autoritätfiguren zu bekommen. Wir freuen uns, "Sympathie" vom Feind zu bekommen.

Das müssen wir uns bewusst machen. Es gibt da nichts, wofür wir uns schämen müssten : so wurden wir nämlich programmiert jahrzehnte lang. Es macht uns aber sehr einfach zu knacken, brechen und manipulieren. Wenn wir es erst benennen, nur dann können wir es bekämpfen.

Knastnostalgie

Viele Leute die im Knast waren, sehnen sich später danach. Ich breche hier einen großen Tabu. Ich habe viele verschiedene ehemalige Gefangene gefragt, und

viele geben es zu : ja, wir hatten eine Phase oder mehrere Phasen, wo wir uns dachten "könnte ich bitte bloß zurück in den Knast, dort war alles einfacher". Gar keine Verantwortung, keine Entscheidung zu treffen... Keine Freiheit halt. Es hat eine sehr psychologische Erklärung, wie das Stockholm Syndrom: Gefangene die eher dazu neigen, den Schmerz zu verdrängen (wie ich), verbringen im Knast eine okaye Zeit und brechen danach zusammen. Dann fragen sie sich im Tiefen, wann sie sich eigentlich für das letzte Mal gut gefühlt haben und es war : im Bau. Es ist einfach aber es ist nicht alles, fürchte ich mich.

Ich fürchte mich, dass wir Angst vor Freiheit haben. Vor jeglicher Freiheit. Es ist auch normal, weil wir haben es nie gelernt, frei zu sein. Wir müssen alles vor vorne anfassen. Wir kämpfen für die Freiheit und gleichzeitig müssen wir überhaupt lernen, was es ist, frei zu sein...

nicht einfach. Freiheit ist nicht leicht und sie macht Angst. Es ist einer der Gründen, glaube ich, wieso wir uns in Zweierbeziehungen zurückziehen (das habe ich nicht erfunden sondern Simone de Beauvoir), so gerne ein Studium oder ein Job haben um unseren Alltag zu regulieren, Autoritätsstrukturen innerhalb unseren Kreisen bauen, uns nach der Entlassung nach den Knast sehnen oder nach unsere "sorgenfreie" Kindheit.

Dieser Knackpunkt wird saugern gerne ausgenutzt von der Repression, sie ist so eine Meerjungfrau an deinem Ohr, die immer singt: "schau wie sicher und wie einfach es ist auf unserer Seite! Wie leicht und sorgenfrei! Lass dich doch resozialisieren, es tut nicht mal weh!". Diese Meerjungfrau hören wir alle ab und zu und umso mehr wir drüber sprechen, umso schneller können wir lernen, ihre Lügen zu erkennen und zu outen..



Bevor wir uns trennen : ein paar Ratschläge

Mein Ziel mit dieser Brochure ist, meine Erfahrung und ein paar Überlegungen zu teilen, nicht Ratschläge zu geben. Dennoch kann ich mich nicht zurückhalten, doch hier vier ganz kleine zu geben, für den Fall.

Falls du (noch) nicht im Knast bist:

• **Um den Gefangenen zu schreiben: traue dir alles, mit deren Zustimmung!** Ich finde, wir halten uns sehr zurück, in der Angst, dass etwas "nicht durch gehen könnte". In meiner Erfahrung, alles kann durchgehen, solange du es versuchst, von dem brennenden politischen Inhalt, den Beleidigungen an die SchliesserInnen bis zu Ubahn-Tickets... Manche kriegen Musikinstrumente rein. Solange die inhaftierte Person einverstanden ist (vor allem wenn es um politische Inhalte geht), dann warum es nicht probieren? Noch ein Tipp: falls die RichterInnen oder SchliesserInnen Briefkontrolle machen, denkt an Glitzer. Eine Handvoll in die Falte des Papierblattes wird das Büro der Neugierigen für einige Zeit umdekoriert und es ist nicht mal illegal, im Gegenteil zu Anthrax.

• **Sich für eine Inhaftierung vorbereiten: das "Knasttestament".** Es geht darum, sich mal eine oder zwei Stunden ruhig hinzusetzen und sich zu fragen: was will ich denen, die mir nah stehen, als Infos geben, falls ich inhaftiert werde? Die Telefonnummer der Menschen, die davon erfahren müssen, die die auf gar kein Fall davon erfahren sollen, was mit deiner Wohnung, deinem Auto, deinen Pflanzen passieren soll, Infos über Personen (menschliche oder nicht menschliche), die von dir abhängig sind... Deine Wünsche bezüglich einer Solidaritätskampagne: sollen dein Name, deine Knastnummer öffentlich gemacht werden? Ist es OK, dir explizite politische Inhalte zu schicken, ist es OK, direkte Aktionen in Solidarität mit dir zu machen? Was würdest du im Knast dringend gebrauchen? Einen Kamm, eine Uhr, Bettlaken, einen Bademantel,

Flip-flops, dein Kuscheltier, ein Buch? Es ist auch die Gelegenheit, dich zu fragen, was du drinnen tun möchtest: Gym, Sprachen lernen, Origami? Du kannst auch einen Briefe für eine wichtige Person hinterlassen, oder die Passwörter zu deinem Emailaccount, deinem Computer oder deinem Handy. Du packst das Ganze in einen Briefumschlag und gibst es Menschen, denen du vertraust. Deine Umgebung wird sich bei dir bedanken, wenn es so weit ist, und es wird euch eine Menge Zeit sparen.

Falls du im Knast bist:

- **Der erste Hofgang, ein entscheidender Moment:** Ich habe diese Information in *Wege durch den Knast* (siehe die Bibliografie) gelesen und sie wird immer wieder bestätigt: selbst wenn du komplett lost bist und deine Augen vom weinen zerstört sind, nimm an dem ersten Hofgang oder dem ersten Aufschluß Teil und rede mit deinen Mitgefangenen. Habe keine Angst, dich zu blamieren. Ein einfaches "Hallo, darf ich mit euch mitlaufen, ich bin neu hier, wie heisst ihr denn?" reicht wohl. Das Wichtige ist es, in Kontakt zu treten. Denen, die nicht raus gehen oder nicht reden, wird sehr schnell misvertraut. Denk auch im Voraus drüber nach, was du sagst, wenn du gefragt wirst, was dir vorgeworfen wird : jegliches Wort dazu zu verweigern bringt nichts gutes.

- **Fluchtgedanken :** Einfach nur daran zu denken tut gut. Sich die Brüche anzuschauen, die du eines Tages ausnutzen könntest. Ich hatte für mich eine Frist ausgemacht, nach der ich mir Mühe gegeben hätte, zu fliehen. Ich wurde doch vorher entlassen aber es hat mir sehr geholfen denn es gab mir die Illusion, ich hätte Kontrolle über meine Situation : "Jetzt geht es noch, aber wenn diese Frist ausgelaufen ist, dann werde ich fliehen." In der Tat sind die Ausbrüche häufiger, als mensch denkt. Der wirksamste Stacheldraht heisst "Resignation".

Bibliographie

Diese Bibliographie ist sehr subjektiv. Es sind Dokumente, die ich zitiere, die mich inspiriert haben oder die ich im nachhinein entdeckt habe und die mir gefallen haben.

Interviews :

Entretien avec S., par Les Tenailles, hier zum finden :
<https://carapatage.noblogs.org/entretien-avec-s/>

Entretien M et M, hier zum finden :
<https://archive.org/details/entretien-m-et-m>

Autobiografien :

Nie war ich furchtloser, Inge Viett, Nautilus, 1999

Camarade Lune, Barbara Balzerani, Cambourakis, 2019

La ballade des dangereuses, Delphine et Anaële Hermans et Valérie Zézé, La Boîte à Bulles, 2018

Der Soliblog von Gülaferit Ünsal :
<https://soligruppeguelaferituensal.blogspot.de/>

Brochüren :

Femmes trans en prison, hier zum finden :
<https://infokiosques.net/spip.php?article864>

Lettres depuis la maison d'arrêt des femmes de Fleury-Mérogis, hier zum finden : <https://infokiosques.net/spip.php?article1481>

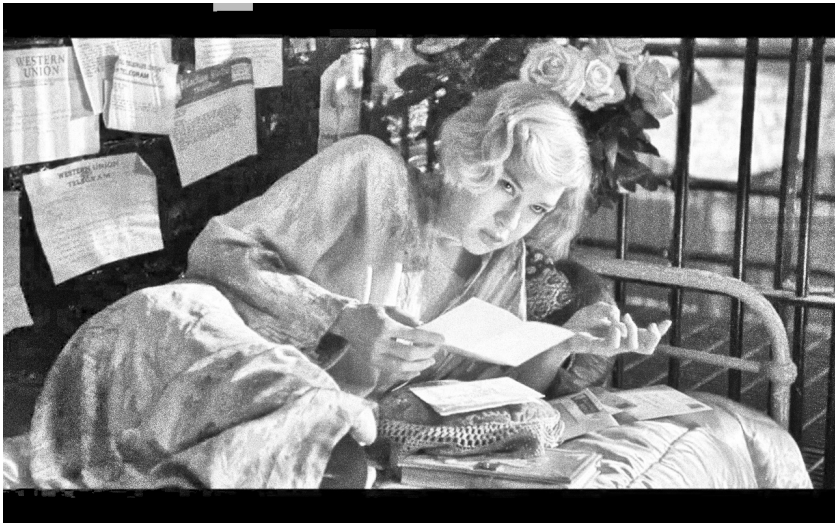
Femmes en prison, qu'advient-il de nous ? Assata Shakur, hier zum finden : <https://infokiosques.net/spip.php?article1853>

Ratgeber:

The Prisoner's Herbal, Nicole Rose, 2020

Wege durch den Knast, Redaktionskollektiv (Hg.), Assoziation A, 2016

Gut, da sind schon einige, was jammere ich so rum !



Szene aus dem Film Chicago (2002)

Inhaltverzeichnis

Einleitung.....	p3
Danke.....	p7
Beispiel eines Tagesablaufes im Gefängnis.....	p8
Erklärungsversuch n.38472.....	p10
Rede vor Lichtenberg.....	p16
Was ist denn diese Privilegiengeschichte?.....	p17
Knasterklärung 1.....	p23
Brief nach dem Knast.....	p28
Der Tag, wo es geschneit hat.....	p39
Was du wissen musst über "Frauen"JVAs.....	p47
Zwei schreckliche Wahrheiten über Knast.....	p53
Bevor wir uns trennen : ein paar Ratschläge.....	p56
Bibliografie.....	p58

Diese Broschüre wurde auf deutsch und französisch geschrieben
zwischen 2017 und 2023

Erste (französische) Auflage gedruckt in Dezember 2022

Kontakt : auslieferung-auslieferung@riseup.net